



Glossar

Abhängige Variable (dependent variable): Faktor im Experiment, der gemessen wird (in der Psychologie handelt es sich dabei i. Allg. um ein Verhalten oder einen mentalen Prozess). Diese Variable kann sich als Reaktion auf die Manipulationen der unabhängigen Variablen verändern.

Abruf oder aktive, freie Reproduktion (recall): Maß für die Erinnerungsfähigkeit, bei dem die Versuchsperson vorher gelernte Informationen aktiv abrufen muss, etwa beim Ausfüllen eines Lückentexts.

Absolute Schwelle (absolute threshold): Mindeststimulation, die erforderlich ist, um einen bestimmten Reiz in mindestens 50% der Fälle wahrzunehmen.

Abwehrmechanismen (defense mechanisms): in der psychoanalytischen Theorie die Schutzmechanismen des Ichs, durch die Ängste verringert werden, indem unbewusst die Realität verzerrt wird.

Acetylcholin (ACh; acetylcholine): Neurotransmitter, der Lernen möglich macht und Muskelkontraktionen auslöst.

Adipositas (adiposity): Fettsucht; Vermehrung des Körpergewichts durch eine übermäßige Ansammlung oder Bildung von Fettgewebe im Körper.

Adoleszenz oder Jugendalter (adolescence): Übergangsperiode zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. Sie beginnt mit der Pubertät und endet mit dem Erreichen der Selbstständigkeit im Erwachsenenalter.

Aerobes Training (aerobic training): Ausdauertraining, bei dem die Funktionsfähigkeit des Herzens und der Lunge zunimmt, kann auch Depressionen und Angststörungen lindern.

Affektive Störungen (mood disorders): psychische Störungen (z. B. Major Depression, bipolare Störung), die charakterisiert sind durch emotionale Extreme.

Aggression (aggression): jedes körperliche oder verbale Verhalten, das mit der Absicht (Intention) ausgeführt wird, jemanden zu verletzen oder zu schädigen.

Aggressivität (aggressiveness): interindividuell unterschiedlich ausgeprägte Neigung, in bestimmten Situationen aggressiv zu handeln. Aggressivität bezeichnet also eine Persönlichkeitseigenschaft (Disposition).

Agoraphobie (agoraphobia): Angst vor Menschenansammlungen und öffentlichen Plätzen – beides fast unvermeidliche Situationen.

Akkommodation (accommodation): 1. In der Entwicklungspsychologie: Modifizierung des bisherigen Schemas, um neue Informationen integrieren zu können; 2. bei der Wahrnehmung: Anpassungsvorgang, bei dem die Augenlinse ihre Form verändert, um nahe oder entfernte Gegenstände auf der Retina scharf abzubilden.

Aktionspotenzial (action potential): Nervenimpuls, also eine kurzfristige elektrische Ladung, die am Axon entlang wandert. Diese Ladung entsteht dadurch, dass sich positiv aufgeladene Atome durch die Kanäle der Membran eines Axons herein- und wieder herausbewegen.

Aktives Zuhören (active listening): empathisches Zuhören, bei dem der Zuhörer das Gehörte in eigenen Worten wiedergibt und verdeutlicht, was er gehört hat; Merkmal der klientenzentrierten Therapie von Carl Rogers.

Akustische Enkodierung (acoustic encoding): Enkodieren von Lauten und Klängen, insbesondere von Wortklängen.

Algorithmus (algorithm): eine systematische, logische Regel oder Vorgehensweise, die garantiert zur Lösung des vorliegenden Problems führt. Im Gegensatz dazu die schnellere, aber auch fehleranfällige Heuristik.

Alkoholabhängigkeit (alcoholism): gewohnheitsmäßiger Konsum von Alkohol, der zu körperlichen und psychischen Schädigungen führt; starker, übermächtiger Wunsch oder Zwang, Alkohol zu konsumieren, der meist dann bewusst wird, wenn versucht wird, den Alkoholkonsum zu kontrollieren oder zu beenden.

Allgemeine Intelligenz oder g-Faktor (general intelligence): allgemeiner Intelligenzfaktor, der nach Ansicht von Spearman und anderen Psychologen den spezifischen geistigen Fähigkeiten eines Menschen zugrunde liegt und daher durch jede Aufgabe in einem Intelligenztest gemessen wird.

Allgemeines Adaptationssyndrom (general adaptation syndrome, GAS): Selyes Konzept einer adaptiven physiologischen Reaktion auf Stress in 3 Phasen: Alarmreaktion, Resistenz, Erschöpfung.

Alphawellen oder α -Wellen oder (alpha waves): relativ langsame Hirnwellen, die kennzeichnend für einen entspannten Wachzustand sind.

Altruismus (altruism): selbstloses Interesse am Wohlergehen anderer.

Alzheimer-Krankheit (Alzheimer's disease): eine progressive, irreversible Krankheit des Gehirns, gekennzeichnet durch den graduellen Ausfall von Gedächtnis, Denkfähigkeit und Sprache und zuletzt auch der Körperfunktionen.

Ammensprache (baby talk): besondere Form der Sprache, die Eltern in der Kommunikation mit dem kleinen Kind wählen. Sie unterstützt den Spracherwerb und ist z. B. durch die hohe Tonlage, die übertriebene Satzmelodie und Wiederholungen gekennzeichnet.

Amnesie (amnesia): Gedächtnisverlust.

Amphetamine (amphetamines): Substanzen, die die neuronale Aktivität stimulieren und zu einer Beschleunigung der Körperfunktionen führen. Der Energiepegel steigt an, und die Stimmung verbessert sich.

Amygdala (auch Mandelkern; amygdala): zwei mandelförmige Neuronenverbände, die Teil des limbischen Systems und an der Entstehung von Emotionen beteiligt sind.

Analyseniveaus (levels of analysis): die unterschiedlichen sich gegenseitig ergänzenden Auffassungen zur Analyse irgendeines vorgegebenen Phänomens, die von der biologischen über die psychologische bis zur soziokulturellen Auffassung reichen.

Angewandte Forschung (applied research): wissenschaftliche Untersuchungen zur Lösung konkreter Probleme.

Angststörungen (anxiety disorders): psychische Störungen, die gekennzeichnet sind durch eine quälende, überdauernde Angst oder unangemessene Verhaltensweisen, um die Angst zu reduzieren.

Anlage-Umwelt-Debatte (auch: Erbe-Umwelt-Debatte; nature-nurture issue): alte Kontroverse darüber, wie groß im Vergleich zu Erfahrung und Lernen der Einfluss der Gene auf die Ausbildung psychischer Merkmale und die Entwicklung von Verhaltensweisen ist.

Anorexia nervosa (anorexia nervosa): Essstörung, bei der eine normalgewichtige Person (meistens ein Mädchen in der Adoleszenz) Diät hält und deutlich untergewichtig wird (15% oder mehr), sich aber trotzdem zu dick fühlt und weiter hungert.

Anpassungsniveau (adaptation level): Unsere Tendenz, uns ein Urteil (über Töne, Lichter oder Einkommen) aufgrund eines neutralen Niveaus zu bilden, das durch unsere Vorerfahrung festgelegt wird.

Anreiz (incentive): positiver oder negativer Reiz in der Umwelt, der ein Verhalten motiviert.

Antisoziale Persönlichkeitsstörung (antisocial personality disorder): Persönlichkeitsstörung, bei der der Betroffene (in der Regel ein Mann) ein schwach ausgebildetes Gewissen hinsichtlich des eigenen Fehlverhaltens, auch gegenüber Freunden und Familienmitgliedern, aufweist; er kann aggressiv und rücksichtslos oder ein cleverer Trickbetrüger sein.

Aphasie (aphasia): Sprachstörung, die normalerweise durch eine Schädigung der linken Hemisphäre, entweder im Broca-Zentrum (gestörte Sprechfähigkeit) oder im Wernicke-Sprachzentrum (gestörtes Sprachverständnis) entsteht.

Arbeitsgedächtnis (working memory): ein neueres Verständnis des Kurzzeitgedächtnisses, zu dem die bewusste, aktive Verarbeitung eingehender auditiver und visuell-räumlicher Informationen sowie von Informationen aus dem Langzeitgedächtnis gehört.

Arbeitsmotivation (work motivation): Beweggründe dafür, warum Menschen arbeiten und warum sie das mit unterschiedlichem Engagement tun.

Arbeitspsychologie (work psychology): bezieht sich auf die Anwendung psychologischer Theorien, Forschungsansätze und Interventionsmethoden in der Arbeitswelt, auf die psychologischen Aspekte der Gestaltung der Arbeitstätigkeit, des Arbeitsplatzes und der Umgebung des Arbeitsplatzes.

Arbeitszufriedenheit (work satisfaction): zusammenfassende Bewertung der unterschiedlichen Dimensionen von Arbeit.

Assessment Center (assessment center): multiple Verfahrenstechnik zur Auswahl und Beurteilung von Mitarbeitern, bestehend aus verschiedenen eignungsdiagnostischen Instrumenten und leistungsrelevanten Aufgaben.

Assimilation (assimilation): Interpretation neuer Erfahrungen mit Hilfe von Begriffen der bereits existierenden Schemata.

Assoziationsfelder (association areas): Bereiche des zerebralen Kortex, die nicht an den primären und sekundären motorischen und sensorischen Funktionen beteiligt sind, sondern an höheren geistigen Fähigkeiten wie Lernen, Erinnern, Denken und Sprechen.

Assoziatives Lernen (associative learning): Lernen, dass bestimmte Ereignisse zusammen gehören. Bei den Ereignissen kann es sich um zwei Reize (bei der klassischen Konditionierung) oder um eine Reaktion und ihre Folgen (bei der operanten Konditionierung) handeln.

Attributionstheorie (attribution theory): legt nahe, wie wir das Verhalten eines Menschen erklären, und zwar indem wir die Verantwortung dafür entweder der Situation oder der Veranlagung des betreffenden Menschen zuschreiben.

Außersinnliche Wahrnehmung (extrasensory perception): umstrittene These, dass Wahrnehmung auch stattfinden kann, wenn keine sensorischen Signale eintreffen. Zusammenfassender Begriff für Phänomene wie Telepathie, Hellsehen und Präkognition.

Autismus (autism): Störung, die im Kindesalter auftritt und durch das Fehlen von Kommunikation, sozialer Interaktion und dem Verständnis für die seelischen Zustände anderer Menschen gekennzeichnet ist.

Automatische Verarbeitung (automatic processing): unbewusste Enkodierung zufällig anfallender Informationen, wie Raum, Zeit und Häufigkeit, sowie erlernter, aber inzwischen wohlbekannter Informationen (z. B. Wortbedeutungen).

Autonomes (vegetatives) Nervensystem (autonomic nervous system): Teil des peripheren Nervensystems, der die Drüsen und Muskeln der Körperorgane (z. B. des Herzens) kontrolliert. Der sympathische Teil sorgt für Erregung, der parasympathische für Beruhigung.

Autoritärer Erziehungsstil (authoritarian parenting): Eltern verlangen strikten Gehorsam, weil es ihnen um psychologische Kontrolle geht. Sie bestrafen massiv und physisch und haben geringes Interesse an den Handlungsabsichten und -motiven der Kinder.

Autoritativer Erziehungsstil (authoritative parenting): Eltern stellen Anforderungen und verlangen die Einhaltung von Regeln, akzeptieren aber die Kinder als ernst zu nehmende Gesprächspartner.

Aversionskonditionierung (aversive conditioning): Form der Gegenkonditionierung, die einen unangenehmen Zustand (Übelkeit) mit unerwünschtem Verhalten (Alkohol trinken) koppelt.

Axon (axon): Erweiterung eines Neurons, das in sich verzweigenden Nervenendigungen (Dendriten) endet. Über sie werden Botschaften an andere Neuronen bzw. an Muskeln oder Drüsen weitergeleitet.

Balken ► Corpus callosum

Barbiturate (barbiturates): Substanzen, die zur Verringerung der Aktivität des zentralen Nervensystems führen. Sie wirken angstreduzierend, schränken jedoch das Gedächtnis und die Urteilsfähigkeit ein.

Bedürfnishierarchie (hierarchy of needs): Maslows Pyramide der menschlichen Bedürfnisse; beginnend mit den physiologischen Bedürfnissen, die erst erfüllt sein müssen, bevor auf einer höheren Stufe das Bedürfnis nach Sicherheit und danach die psychischen Bedürfnisse aktuell werden.

Befragung (survey): Technik, bei der die von ihnen selbst berichteten Einstellungen oder Verhaltensweisen der Menschen ermittelt werden; i. Allg. wird eine repräsentative Zufallsstichprobe befragt.

Begriff (concept): mentale Gruppierung ähnlicher Gegenstände, Ereignisse, Ideen oder Personen.

Beharren auf Überzeugungen (belief perseverance): Festhalten an den ursprünglichen Auffassungen, nachdem die Grundlage, auf der sie gebildet wurden, zweifelhaft geworden ist.

Behaviorismus (behaviorism): Sichtweise von der Psychologie als 1. einer objektiven Wissenschaft, die 2. das Verhalten ohne Bezugnahme auf mentale Prozesse untersucht. Heute stimmen die meisten Psychologen, die in der Forschung tätig sind, lediglich der 1. Aussage zu.

Beobachtung in natürlicher Umgebung oder Feldbeobachtung (naturalistic observation): Beobachten und Erfassen von Verhalten in natürlichen Situationen unter Verzicht auf Manipulation oder Kontrolle der Situation.

Beobachtungslernen (observational learning): durch die Beobachtung anderer Menschen lernen.

Beratungspsychologie ► Psychologische Beratung

Bestätigungstendenz (confirmation bias): Tendenz, Informationen zu suchen, die eine vorgefasste Meinung bestätigen.

Bestrafung (punishment): Ereignis, das das vorausgehende Verhalten reduziert.

Bewältigung (coping): Verringerung von Stress auf emotionalem oder kognitivem Wege bzw. durch Verhalten.

Bewusste Verarbeitung (effortful processing): Form der Enkodierung, die Aufmerksamkeit und bewusste Anstrengung erfordert.

Bewusstsein (consciousness): Gesamtheit der unmittelbaren Erfahrung, die sich aus der Wahrnehmung von uns selbst und unserer Umgebung, unseren Kognitionen, Vorstellungen und Gefühlen zusammensetzt.

Bildliche Vorstellung (imagery, mental pictures): äußerst wirksame Hilfe für die bewusste Verarbeitung, besonders in Kombination mit semantischer Enkodierung.

Bildungspsychologie: Teil der pädagogischen Psychologie, der sich mit der Untersuchung des Lehrens und Lernens befasst.

Bindung (attachment): emotionales Band zwischen dem sehr kleinen Kind und seiner Bezugsperson. Das Kind sucht die Nähe zur Bezugsperson und reagiert auf Trennung mit Kummer und Schmerz.

Binokulare Hinweisreize (binocular cues): Tiefenmerkmale, wie retinale Disparität und Konvergenz, die voraussetzen, dass man beide Augen zur Hilfe nimmt.

Biofeedback (biofeedback): Methode, bei der Informationen über einen kaum wahrnehmbaren physiologischen Zustand wie etwa Blutdruck oder Muskelspannung elektronisch aufgezeichnet, verstärkt und an den Benutzer rückgemeldet werden.

Biologische Psychologie (biological psychology): Teilbereich der Psychologie, der sich mit dem Zusammenspiel von Biologie und Verhalten beschäftigt; auch als physiologische Psychologie bezeichnet.

Biologische Rhythmen (biological rhythms): periodische physiologische Fluktuationen.

biologische Uhr ► zirkadiane Rhythmik

Biomedizinische Therapie (biomedical therapy): verschriebene Medikamente oder medizinische Verfahren, die direkt auf das Nervensystem des Patienten einwirken.

Biopsychosozialer Ansatz (biopsychosocial approach): eine integrierende Sichtweise, die biologische, psychologische und soziokulturelle Analyseebenen berücksichtigt.

Bipolare Störung (bipolar disorder): eine affektive Störung, bei der ein Mensch zwischen der Hoffnungslosigkeit und Lethargie der Depression und dem übererregten Zustand der Manie hin und her wechselt (früher manisch-depressive Störung genannt).

Blinder Fleck (blind spot): Punkt der Netzhaut, an dem der Sehnerv das Auge verlässt und ein »blinder« Fleck entsteht, weil hier keine Rezeptorzellen vorhanden sind.

Blindheit durch Unaufmerksamkeit (inattention blindness): Unfähigkeit, sichtbare Objekte zu sehen, wenn sich unsere Aufmerksamkeit auf andere Dinge richtet.

Bottom-up-Verarbeitung (aufsteigende, datengesteuerte Informationsverarbeitung; bottom-up processing): Analyse, die mit den Sinnesrezeptoren beginnt und aufsteigend bis zur Integration der sensorischen Information durch das Gehirn erfolgt.

Broca-Zentrum (Broca's area): steuert den sprachlichen Ausdruck; Teil des Frontalkortex, meist in der linken Hemisphäre; steuert die Muskelbewegungen, die an der Lautbildung beteiligt sind.

Bulimia nervosa (bulimia nervosa): Essstörung, die durch Fressepisoden gekennzeichnet ist, bei denen meistens riesige Kalorienmengen aufgenommen werden, gefolgt von Erbrechen, der Verwendung von Abführmitteln, Fasten oder exzessivem Sport.

Cannon-Bard-Theorie (Cannon-Bard theory): sagt aus, dass ein emotionserregender Reiz gleichzeitig 1. physiologische Reaktionen und 2. die subjektive Erfahrung der Emotion auslöst.

Chromosomen (chromosomes): im Zellkern liegende fadenähnliche Strukturen aus DNA-Molekülen, die Gene enthalten.

Chunking (chunking): Organisieren einzelner Items in handhabbare und/oder vertraute Einheiten; geschieht häufig automatisch.

Corpus callosum (auch Balken; corpus callosum): breites Band aus Nervenfasern, das die beiden Gehirnhälften miteinander verbindet und über das Informationen weitergeleitet werden.

Dämpfende Substanzen (depressant): Substanzen (wie Alkohol, Barbiturate und Opiate), die die neuronale Aktivität reduzieren und die Körperfunktionen verlangsamen.

Deindividuation (deindividuation): Verlust der Selbstwahrnehmung und Zurückhaltung in Gruppensituationen, die Erregung und Anonymität fördern.

Déjà-vu-Erfahrung (déjà vu): der unheimliche Eindruck, etwas schon mal genau so erlebt zu haben. Hinweisreize aus der aktuellen Situation mögen unbewusst die Erinnerung an eine frühere Situation auslösen.

Deltawellen oder δ -Wellen (delta waves): langsame Hirnwellen mit großer Amplitude. δ -Wellen gehen mit Tiefschlaf einher.

Dendriten (dendrites): vielfach verzweigte Erweiterungen einer Nervenzelle, mit denen Botschaften empfangen und Impulse an den Zellkörper weitergegeben werden.

Deutung (interpretation): heißt in der Psychoanalyse, dass der Analytiker die Bedeutung der Träume, den Widerstand und andere aufschlussreiche Verhaltensweisen interpretiert, um den Patienten auf dem Weg zur Einsicht weiterzubringen.

Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen ▶ DSM-IV

Diskriminierung (discrimination): nicht zu rechtfertigendes, negatives Verhalten gegenüber einer Gruppe oder ihren Mitgliedern.

Dissoziation (dissociation): Spaltung des Bewusstseins, die ermöglicht, dass bestimmte Gefühle und Gedanken gleichzeitig mit anderen auftreten.

Dissoziative Identitätsstörung (dissociative identity disorder): seltene Form einer dissoziativen Störung, bei der eine Person zwei oder mehr voneinander unterscheidbare und einander abwechselnde Persönlichkeiten zeigt; früher bezeichnet als *multiple Persönlichkeitsstörung*.

Dissoziative Störungen (dissociative disorders): Störungen, bei denen das Bewusstsein sich von früheren Erinnerungen, Gedanken und Gefühlen abspaltet (dissoziiert).

DNA/DNS (Desoxyribonukleinsäure; desoxyribonucleic acid): komplexes Molekül, das die genetische Information enthält und letztlich die Chromosomen bildet.

Doppelblindversuch (double-blind procedure): experimentelles Vorgehen, bei dem sowohl die Teilnehmer an dem Versuch als auch die Mitarbeiter des Versuchsleiters nicht wissen (blind sind), ob die Teilnehmer eine Behandlung oder ein Placebo erhalten. Diese Methode wird i. Allg. bei der Evaluation von Studien zur Wirkung von Medikamenten angewandt.

Down-Syndrom ▶ Trisomie 21

Dreifarbentheorie von Helmholtz und Young (Young-Helmholtz trichromatic theory): Theorie, die besagt, dass die Retina 3 verschiedene Farbrezeptortypen enthält, von denen der eine besonders empfindlich auf Rot reagiert, der andere auf Grün und der dritte auf Blau. Werden sie in Kombination stimuliert, können sie die Wahrnehmung jedes beliebigen Farbtönen erzeugen.

DSM-IV (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders): »Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen (4. Ausgabe)« der American Psychiatric Association, ein weithin genutztes System zur Klassifikation psychischer Störungen; gegenwärtig erhältlich in einer aktualisierten Überarbeitung (DSM-IV-TR).

Dualismus (dualism): Annahme, dass Leib und Seele zwei voneinander getrennte Einheiten sind, die aber in einer Wechselwirkung zueinander stehen.

Dystones Syndrom (auch Dyskinesia tarda, engl. tardive dyskinesia): unwillkürliche Bewegungen der Gesichtsmuskeln, der Zunge und der Gliedmaßen; eine möglicherweise für das Nervengewebe schädliche Nebenwirkung eines langfristigen Einsatzes von Neuroleptika, die auf die D2-Dopaminrezeptoren gerichtet sind.

Early-Start-Modell (early-starter model): Modellvorstellung, der die Annahme zugrunde liegt, dass die meisten delinquenten, antisozialen Jugendlichen ihre »Karriere« aufgrund negativer familiärer Erfahrungen bereits im Vorschulalter begonnen haben.

Echogedächtnis (echoic memory): kurzzeitiges sensorisches Gedächtnis für akustische Reize; wenn die Aufmerksamkeit abgelenkt ist, können Wörter oder Geräusche noch in einem Zeitfenster von 3 oder 4 Sekunden erinnert werden.

Ecstasy oder MDMA (Ecstasy, MDMA): synthetisches Stimulans und mildes Halluzinogen. Führt zu Euphorie und dem Gefühl sozialer Nähe, birgt jedoch kurzfristige Gesundheitsrisiken und beschädigt längerfristig serotonerge Neurone; es wirkt auf Stimmung und Kognition.

Effektgesetz (law of effect): Thorndikes Prinzip, dass Verhaltensweisen, die angenehme Konsequenzen zur Folge haben, häufiger auftreten, während Verhaltensweisen, denen unangenehme Konsequenzen folgen, seltener gezeigt werden.

Egozentrismus (egocentrism): Damit bezeichnet Piaget in seiner Entwicklungstheorie die mangelnde Fähigkeit des Kindes im präoperatorischen Stadium, den Standpunkt eines anderen Menschen einzunehmen.

Eichung ► Normierung

Eigengruppe (in-group): »Wir« – die Menschen, mit denen man eine gemeinsame Identität teilt.

Eignungstest (aptitude test): Test, der die künftig zu erwartende Leistung eines Menschen vorhersagen soll; Eignung ist die Fähigkeit zu lernen.

Eineiige Zwillinge (identical twins): Zwillinge, die sich aus einer einzigen befruchteten Eizelle entwickeln, die sich dann in zwei Eizellen teilt und somit zwei genetisch identische Organismen bildet.

Einsicht (insight): plötzliche und oft überraschend auftauchende Lösung eines Problems; im Unterschied zu strategisch angelegten Lösungen.

Einstellung (attitude): Überzeugung oder Gefühl, das Menschen prädisponiert, in einer bestimmten Art und Weise auf Dinge, Menschen und Ereignisse zu reagieren.

Einwortstadium (one-word stage): Phase, die ungefähr das 2. Lebensjahr umfasst, während der das Kind hauptsächlich in einzelnen Wörtern spricht.

Einzelfallstudie (case study): Beobachtungstechnik, bei der ein Individuum gründlich und intensiv beobachtet wird in der Hoffnung, auf diese Weise universelle Prinzipien entdecken zu können.

Eklektischer Ansatz (eclectic approach): Form der Therapie, bei der je nach dem Problem des Klienten Techniken aus unterschiedlichen Therapieformen eingesetzt werden.

Elektroenzephalogramm (EEG; electroencephalogram): Ableitung und Verstärkung von Hirnstromwellen, also Wellen elektrischer Aktivität, die über die Oberfläche des Gehirns laufen. Diese Wellen werden von Elektroden abgeleitet, die am Schädel befestigt werden.

Elektrokrampftherapie (electroconvulsive therapy): biomedizinische Therapie für schwer depressive Patienten; dabei wird ein kurzer Stromstoß durch das Gehirn des anästhesierten Patienten geschickt.

Embryo (embryo): sich entwickelnder menschlicher Organismus. Die Embryonalphase dauert etwa von der 2. Woche nach der Befruchtung bis zum Ende des 2. Monats.

Emotion (emotion): Reaktion des gesamten Organismus, die 1. physiologische Erregung, 2. Ausdrucksverhalten und 3. bewusste Erfahrung beinhaltet.

Emotionale Intelligenz (emotional intelligence): Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen, auszudrücken, zu verstehen und zu beherrschen.

Emotionsfokussierte Bewältigung (emotion-focused coping): Versuch, den Stress indirekt zu verringern, indem man einen Stressor meidet oder ihn ignoriert und seine Aufmerksamkeit auf emotionale Bedürfnisse richtet, die mit der eigenen Stressreaktion zusammenhängen.

Empathiemediationshypothese (empathy mediation hypothesis): Annahme, dass die Enge des Zusammenhangs zwischen elterlicher Erziehung und prosozialem Handeln durch die Stärke des empathischen Mitempfindens vermittelt wird.

Empathische Schuldgefühle (feelings of empathic guilt): Schuldgefühle, die auf der Fähigkeit zum empathischen Mitempfinden beruhen. Sie treten dann auf, wenn eine Person sich als Quelle für die Schädigung oder Verletzung einer anderen Person erlebt, und sind eine Form des Mitfühlens mit dem Anderen.

Empfindung (sensation): Prozess, bei dem unsere Sinnesrezeptoren und unser Nervensystem Reizenergien aus unserer Umwelt empfangen und darstellen.

Empirismus (empiricism): philosophische Lehre, dass Wissen (nur) auf Sinneserfahrungen zurückgeht und wissenschaftlicher Fortschritt durch Beobachtung und Experiment erreicht wird.

Endokrines System (endocrine system): »langsam« chemisches Kommunikationssystem des Körpers; es besteht aus einer Reihe von Drüsen, die Hormone ins Blut ausschütten.

Endorphine (»innere Morphine«; endorphins): natürliche, den Opiaten ähnelnde Neurotransmitter, die mit Schmerzlinderung und Lust in Zusammenhang gebracht werden.

Enkodieren (encoding): Verarbeitung von Informationen zur Eingabe in das Gedächtnissystem, z. B. durch Herstellen eines Bedeutungszusammenhangs.

Entwicklungspsychologie (developmental psychology): Teildisziplin der Psychologie, die die im Verlauf des Lebens auftretenden Veränderungen auf der physischen, kognitiven und sozialen Ebene untersucht.

Entzug (withdrawal): unangenehme und quälende Folgen des Absetzens der suchterzeugenden Substanz.

Equity (ausgewogenes Verhältnis von Geben und Nehmen): ein Zustand, in dem Menschen in einer Beziehung genauso viel bekommen, wie sie geben.

Erbe-Umwelt-Debatte ► Anlage-Umwelt-Debatte

Erblichkeit (heritability): Ausmaß, in dem individuelle Unterschiede auf Gene zurückgeführt werden können. Die Erblichkeit eines Persönlichkeitsmerkmals kann in Abhängigkeit von der ausgewählten Population und den untersuchten Umweltbedingungen variieren.

Erlernete Hilflosigkeit (learned helplessness): Hoffnungslosigkeit und passive Resignation, die Tiere und Menschen lernen, wenn sie wiederholt auftretenden aversiven Ereignissen nicht ausweichen können.

Erneutes Lernen (relearning): Maß für die Erinnerungsfähigkeit, mit dem erfasst wird, wie viel schneller bereits erlerntes Material beim zweiten Mal gelernt wird.

Erwerb (acquisition): erste Phase der klassischen Konditionierung; die Phase, in der ein neutraler Reiz mit einem unkontingierten Reiz gekoppelt wird, sodass der neutrale Reiz eine konditionierte Reaktion auslöst. Bei der operanten Konditionierung: die Verstärkung einer verstärkten Reaktion.

Erziehungspraktiken (parental techniques): beziehen sich auf spezifische Erziehungsmaßnahmen der Eltern, Erziehungsstile dagegen auf inhaltsunabhängige (d.h. übergreifende) Grundhaltungen.

Erziehungspsychologie: Teil der pädagogischen Psychologie, der sich nicht mit Bildungsprozessen (Lehren und Lernen), sondern mit Erziehung im engeren Sinne befasst, etwa mit dem Einfluss elterlicher Erziehungsmaßnahmen auf die Entwicklung des Kindes.

Erziehungsstil (parenting style): Muster von elterlichen Einstellungen, Handlungsweisen und Ausdrucksformen, die die Art der Interaktion der Eltern mit ihrem Kind über eine Vielzahl von Situationen kennzeichnen.

Es (id): enthält ein Reservoir unbewusster Energie, deren Streben laut Freud auf die Erfüllung grundlegender sexueller und aggressiver Triebe gerichtet ist. Das Es handelt nach dem Lustprinzip und verlangt sofortige Befriedigung.

Evolutionspsychologie (evolutionary psychology): die Untersuchung der Evolution des Verhaltens und des Denkens mit Hilfe der Prinzipien der natürlichen Selektion.

Experiment (experiment): Forschungsmethode, bei der der Forscher einen oder mehrere Faktoren (unabhängige Variablen) manipuliert, um die Auswirkung auf eine Verhaltensweise oder einen mentalen Prozess (abhängige Variable) zu beobachten. Durch Zufallszuweisung der Teilnehmer zu verschiedenen Gruppen (randomisierte Gruppen) können andere wichtige Faktoren kontrolliert werden.

Explizites Gedächtnis (explicit memory): Gedächtnis für Fakten und Erfahrungen, die man bewusst wissen und »deklarieren« kann (auch als deklaratives Gedächtnis bezeichnet).

Expositionstherapie (exposure therapy): Technik der Verhaltensmodifikation wie die systematische Desensibilisierung zur Behandlung von Ängsten. Dabei werden die Patienten (in der Phantasie oder in der Realität) mit den Dingen konfrontiert, vor denen sie Angst haben und die sie vermeiden.

Expositionstherapie mit Hilfe virtueller Realität (virtual reality exposure therapy): eine Angstbehandlung, bei der Menschen zunehmend mit simulierten Beispielen für ihre größten Ängste konfrontiert werden (z. B. Fliegen in einem Flugzeug, Spinnen, Sprechen vor Publikum).

Externale Kontrollüberzeugung (external locus of control): die Wahrnehmung, dass das eigene Schicksal vom Zufall oder von äußeren Kräften bestimmt wird, die sich der eigenen Kontrolle entziehen.

Extinktion ► Löschung

Extrinsische Motivation (extrinsic motivation): Wunsch, ein Verhalten wegen versprochener Belohnungen oder drohender Bestrafung zu zeigen.

Faktorenanalyse (factor analysis): statistische Methode zur Identifizierung von Gruppen verwandter Items in einem Test; die Itemgruppen bilden zugrunde liegende Faktoren ab. Wird z. B. zum Nachweis verschiedener Leistungsdimensionen eingesetzt, aus denen sich der Gesamtwert eines Menschen ergibt.

Familientherapie (family therapy): behandelt die Familie als Gesamtsystem. Sie geht davon aus, dass das unerwünschte Verhalten des Einzelnen von anderen Familienmitgliedern beeinflusst oder auf sie gerichtet ist, und versucht die Familienmitglieder zu einer positiven Beziehung und besserer Kommunikation zu bringen.

Farbkonstanz (color constancy): Fähigkeit, bekannte Gegenstände auch unter stark wechselnden Lichtverhältnissen, die die von den Gegenständen reflektierten Wellenlängen verändern, mit gleichbleibender Farbe wahrzunehmen.

Farbton (hue): Farbdimension, die durch die Wellenlänge des Lichts bestimmt wird und die wir als die uns bekannten Farben Blau, Grün etc. wahrnehmen.

360°-Feedback (360° feedback): Menschen, die in unterschiedlicher Beziehung zu dem zu Beurteilenden stehen und/oder aus unterschiedlichen Gründen an den Ergebnissen interessiert sind, geben Rückmeldung zur Arbeitsleistung einer Person.

Fehlinformationseffekt (misinformation effect): irreführende Informationen, die in die Erinnerung an ein Ereignis eingebaut werden.

Feldbeobachtung ► Beobachtung in natürlicher Umgebung

Fester Intervallplan (fixed-interval schedule): Verstärkung der ersten Reaktion nach einer vorab festgelegten Zeitspanne.

Fester Quotenplan (fixed-ratio schedule): Verstärkung nach einer bestimmten Anzahl von Reaktionen.

Figur-Grund-Beziehung (figure-ground): Organisation des Gesichtsfelds in Objekte (Figuren), die sich von ihrer restlichen Umgebung abheben (Grund).

Fixierung (fixation): 1. nach Freud eine Bindung der Lust suchenden Energien an eine vorhergehende psychosexuelle Phase, in der Konflikte nicht gelöst wurden; 2. Unfähigkeit, ein Problem aus einem neuen Blickwinkel zu sehen; sehr hinderlich bei der Problembewältigung.

Flashbulb memories (Blitzlichterinnerungen): klare Erinnerung an emotional bedeutsame Momente oder Ereignisse.

Fluide Intelligenz (fluid intelligence): Fähigkeit eines Menschen, schnell und abstrakt zu denken. Diese Fähigkeit nimmt tendenziell im späten Erwachsenenalter ab.

fMRT (funktionelle MRT; functional MRI): ein Verfahren zum Aufweis von Blutfluss und damit Hirnaktivität, indem man zeitlich aufeinander folgende MRT-Schichtaufnahmen miteinander vergleicht. Mit Hilfe von MRT-Schichtaufnahmen kann man die Anatomie des Gehirns erkennen, mit Hilfe von fMRT-Schichtaufnahmen die Hirnfunktionen.

Foot-in-the-Door-Technik (foot-in-the-door phenomenon): Neigung von Menschen, die zunächst einer bescheidenen Forderung zugestimmt haben, später auch einer weiter gehenden Forderung zuzustimmen.

Formatio reticularis (reticular formation): neuronales Netz im Hirnstamm, das eine wichtige Rolle bei der Steuerung der Erregung spielt.

Fötale Alkoholsyndrom (abgek. FAS; fetal alcohol syndrome): körperliche und kognitive Anomalien, verursacht durch mütterlichen Alkoholmissbrauch während der Schwangerschaft. In schweren Fällen kann es zu auffälligen Veränderungen der Gesichtsproportionen kommen.

Fötus (fetus): Bezeichnung für den sich entwickelnden menschlichen Organismus ab der 9. Woche nach der Empfängnis bis zur Geburt.

Fovea (auch Sehgrube, engl. fovea): Punkt des schärfsten Sehens auf der Retina, um den herum die Zapfen des Auges gehäuft vorkommen.

Framing-Effekt (framing effect): Auswirkung der Darstellungsweise eines Gegenstands oder Themas; Framing-Effekte können einen großen Einfluss auf Entscheidungen und Urteile ausüben.

Freie Assoziation (free association): psychoanalytische Methode zur Erforschung des Unbewussten, bei der der Patient sich entspannt und alles ausspricht, was ihm durch den Kopf geht, auch wenn es nichtssagend oder peinlich ist.

Fremdeln (stranger anxiety): Furcht vor Menschen, die dem Kind unbekannt sind. Das Fremdeln tritt allgemein bei Kindern im 8. Lebensmonat erstmals auf.

Fremdgruppe (out-group): »Sie« – diejenigen, die als verschieden oder getrennt von der eigenen Gruppe wahrgenommen werden.

Fremdgruppen-Verzerrung (in-group bias): Tendenz, die eigene Gruppe anderen vorzuziehen.

Frequenz (frequency): Anzahl von vollständigen Schwingungen, die einen bestimmten Punkt in einem vorgegebenen Zeitraum durchlaufen (z. B. pro Sekunde).

Frequenztheorie (frequency theory): Diese Theorie besagt, dass beim Gehör die Anzahl der über den Hörnerv übertragenen Nervenimpulse der Frequenz eines Tons entspricht, was uns ermöglicht, die Höhe dieses Tons wahrzunehmen.

Frontallappen (frontal lobes): Teil des zerebralen Kortex, der direkt hinter der Stirn liegt. Beteiligt an der Sprache und Willkürmotorik und an der Planung und Urteilsfindung.

Frustrations-Aggressions-Prinzip (frustration-aggression principle): besagt, dass durch Frustration, d. h. wenn man daran gehindert wird, ein Ziel zu erreichen, Wut entsteht, die zu Aggressionen führen kann.

Führung (leadership): Einflussnahme mittels Kommunikation zwecks gemeinsamer Aufgabebearbeitung.

Fundamentaler Attributionsfehler (fundamental attribution error): Tendenz, dass ein Beobachter bei der Analyse des Verhaltens eines Menschen den Einfluss der Situation unter- und den Einfluss der persönlichen Veranlagung überschätzt.

Funktionale Gebundenheit (functional fixedness): Tendenz, Dinge ausschließlich im Sinne ihrer üblichen Funktion zu sehen; Hindernis bei der Problembewältigung.

Funktionalismus (functionalism): zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA als Gegenrichtung zum Strukturalismus entstandene psychologische Schule, die hauptsächlich seelische Prozesse und Verhaltensprozesse untersuchte, um eine Antwort auf die Frage zu finden, auf welche Weise diese Prozesse den Organismus befähigen, sich anzupassen, zu überleben und erfolgreich zu sein.

GAS ► Allgemeines Adaptationssyndrom

Gate-Control-Theorie (gate-control theory): besagt, dass das Rückenmark über ein neurologisches »Tor« (»gate«) verfügt, das Schmerzsignale aufhält oder zum Gehirn durchlässt. Das »Tor« wird geöffnet durch die Aktivität von Schmerzsignalen, die über feine Nervenfasern nach oben steigen, und geschlossen durch die Aktivität in dickeren Fasern oder durch vom Gehirn kommende Informationen.

Gedächtnis (memory): dauerhaftes Fortbestehen von aufgenommenen Informationen über die Zeit; es ermöglicht die Speicherung und das Abrufen von Informationen.

Gegenfarbentheorie (opponent-process theory): Theorie, der zufolge das Farbenehmen auf den retinalen Erregungsverhältnissen der Gegenfarbenpaare beruht (Rot/Grün, Gelb/Blau und Schwarz/Weiß). So werden beispielsweise manche Zellen durch Grün stimuliert und durch Rot gehemmt, andere werden durch Rot stimuliert und durch Grün gehemmt.

Gegenkonditionierung (counterconditioning): Verfahren der Verhaltenstherapie, mit dem neue Reaktionen auf jene Reize konditioniert werden, die ein unerwünschtes Verhalten auslösen; beruht auf dem klassischen Konditionieren. Dazu gehören Techniken wie die → *systematische Desensibilisierung* und die → *Aversionstherapie*.

Gehör (audition): Sinneskanal des Hörens; dient der Wahrnehmung von Schallwellen.

Gene (genes): biochemische Elemente der Vererbung, die die Chromosomen bilden. Gene sind Segmente der DNA, die an der Proteinsynthese beteiligt sind.

Generalisierte Angststörung (generalized anxiety disorder): Angststörung, deren Betroffene kontinuierlich angespannt und besorgt sind und die mit einer anhaltenden Erregung des autonomen Nervensystems einhergeht.

Genom (genome): enthält die vollständigen Informationen, um einen Organismus herzustellen; besteht aus dem gesamten genetischen Material in den Chromosomen des Organismus.

Gerechte-Welt-Glaube (just-world phenomenon): Tendenz von Menschen, zu glauben, dass die Welt gerecht ist und dass Menschen deshalb bekommen, was sie verdienen, und verdienen, was sie bekommen.

Geschlecht (sex bzw. gender): in der Psychologie Bezeichnung für die biologisch (sex) oder sozial beeinflussten (gender) Charakteristika, die Menschen als *männlich* oder *weiblich* definieren.

Geschlechtsidentität (gender identity): das Gefühl einer Person, Mann oder Frau zu sein.

Geschlechtsrolle (gender role): gesellschaftliche Erwartungen an das Verhalten von Männern und Frauen.

Geschlechtsschematheorie (gender schema theory): besagt, dass Kinder ein kulturabhängiges Konzept dazu lernen, was es bedeutet, Mann oder Frau zu sein, und ihr Verhalten danach ausrichten.

Geschlechtstypisierung (gender-typing): bezeichnet den Erwerb einer traditionell männlichen oder weiblichen Rolle.

Gesprächspsychotherapie ► Klientenzentrierte Therapie

Gestalt (gestalt): organisiertes Ganzes. Die Gestaltpsychologen heben unsere Tendenz hervor, einzelne Informationselemente zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen.

Gesundheitspsychologie (health psychology): Teilbereich der Psychologie, der den Beitrag der Psychologie zur Verhaltensmedizin liefert.

g-Faktor ► Allgemeine Intelligenz

Gleichgewichtssinn (auch vestibulärer Sinn, engl. vestibular sense): Sinnessystem zur Wahrnehmung der Bewegung und Lage des Körpers, einschließlich des Gleichgewichtssinns.

Gliazellen (glial cells): Zellen innerhalb des Nervensystems, die die Neuronen stützen, ernähren und schützen.

Glukose (glucose): Form des Zuckers, die im Blut zirkuliert und die Hauptenergiequelle für das Körpergewebe darstellt. Sinkt der Glukosespiegel, fühlen wir uns hungrig.

Grammatik (grammar): System von Regeln in einer Sprache, mit deren Hilfe wir uns anderen Menschen mitteilen und sie verstehen können.

GRIT (Graduated and Reciprocated Initiatives in Tension-Reduction): Schrittweise und wechselseitige Initiativen zur Spannungsreduktion – eine Strategie zur Verringerung internationaler Spannungen.

Grundlagenforschung (basic research): reine Wissenschaft zur Vermehrung des Wissens und der Kenntnisse.

Grundumsatz (basal metabolic rate): Energiemenge, die ein Körper im Ruhezustand verbraucht.

Gruppendenken (groupthink): Denkweise, die dann auftritt, wenn in einer Gruppe das Harmoniebedürfnis bei Entscheidungen stärker ist als die realistische Bewertung von Alternativen.

Gruppenpolarisierung (group polarization): Extremisierung der in einer Gruppe vorherrschenden Einstellungen durch Diskussionen in der Gruppe.

Gruppensozialisationstheorie (group socialization theory): Auffassung, dass die Gruppe der Gleichaltrigen (und nicht die Eltern!) den entscheidenden Erziehungseinfluss ausübt.

Gruppierung (grouping): Tendenz unserer Wahrnehmung, Stimuli zu kohärenten Gruppen zusammenzufassen.

Gültigkeit ► Validität

Habituation (habituation): Abnahme der Reaktionsbereitschaft bei wiederholter Stimulusdarbietung. In dem Maß, wie ein Säugling durch wiederholte Darbietung mit einem visuellen Stimulus vertraut wird, schwindet sein Interesse; er fixiert den Stimulus immer kürzer und wendet früher den Blick ab.

Halluzinationen (hallucinations): irrtümliche sensorische Wahrnehmungen wie etwa das Sehen von Objekten ohne äußere visuelle Reize.

Halluzinogene (hallucinogens): psychedelische (»bewusstseinerweiternde«) Substanzen, wie LSD, die Wahrnehmungen verzerren und sensorische Bilder ohne sensorischen Input generieren.

Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene (HAWIE-R): in Deutschland am häufigsten verwendeter Intelligenztest, zu dem Untertests gehören, die zu einem Verbalteil und einem Handlungsteil (nonverbal) zusammengefasst sind.

Handlungstheorie (action theory): Theorie, die das Bewusste und Geplante menschlichen Verhaltens betont.

Hawthorne-Effekt (Hawthorne effect): verzerrender Einfluss bei experimentellen Untersuchungen. Nicht die durchgeführte experimentelle Manipulation wirkt sich auf die abhängigen Variablen aus, sondern allein die Tatsache, dass eine Untersuchung durchgeführt wird.

Heuristik (heuristic): einfache Denkstrategie für effizientere Urteile und Problemlösungen; schneller, aber auch fehleranfälliger als der Algorithmus.

Hindsight-Bias ► Verzerrung durch nachträgliche Einsicht

Hinterhauptslappen ► Okzipitallappen

Hippocampus (hippocampus): Neuronales Zentrum im limbischen System, das an der Verarbeitung expliziter Erinnerungen für die endgültige Speicherung beteiligt ist.

Hirnstamm (brain stem): ältester Teil und Kern des Gehirns, der dort beginnt, wo das Rückenmark in den Schädel eintritt. Der Hirnstamm ist für die automatische Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen zuständig.

Homöostase (homeostasis): Tendenz, einen ausgeglichenen und konstanten inneren Zustand aufrechtzuerhalten; Regulation aller Bereiche der Körperchemie, wie z. B. die Regulierung des Blutzuckers auf einer bestimmte Höhe.

Hormone (hormones): meist von den endokrinen Drüsen in einem Gewebe hergestellte chemische Botenstoffe, die andere Gewebe beeinflussen..

Human-Factors-Psychologie (human factors psychology): Zweig der Arbeitspsychologie, der sich mit der Mensch-Maschine-Interaktion befasst und mit der Frage, wie Maschinen und physikalische Umgebungen sicherer und besser nutzbar gemacht werden können.

Humanistische Psychologie (humanistic psychology): historisch bedeutsame Auffassung, bei der das Wachstumspotenzial gesunder Menschen betont wird; in der Hoffnung, das Wachstum der Persönlichkeit zu fördern, wurden hier Methoden, die auf die individuelle Person zugeschnitten waren, zur Untersuchung der Persönlichkeit genutzt.

Hypnose (hypnosis): soziale Interaktion, in der eine Person (der Hypnotiseur) einer anderen (dem Hypnotisierten) suggeriert, dass bestimmte Wahrnehmungen, Gefühle, Gedanken oder Verhaltensweisen spontan auftreten.

Hypophyse (pituitary gland): wichtigste Drüse des endokrinen Systems. Unter dem Einfluss des Hypothalamus reguliert sie das Wachstum und kontrolliert die Aktivität anderer endokriner Drüsen.

Hypothalamus (hypothalamus): neuronale Struktur, die unterhalb (»hypo«) des Thalamus liegt. Von hier aus werden die lebenserhaltenden Aktivitäten (wie Essen, Trinken und die Körpertemperatur) gesteuert. Außerdem beeinflusst der Hypothalamus über die Hypophyse das endokrine System und wird mit Emotionen in Zusammenhang gebracht.

Hypothese (hypothesis): meist aus einer Theorie abgeleitete überprüfbare Vorhersage.

ICD-10 oder Internationale Klassifikation der Krankheiten (International Classification of Diseases): von der WHO herausgegebenes Klassifikationssystem; im Kapitel V werden psychische Störungen klassifiziert (F-Diagnosen)

Ich (ego): der weitgehend bewusst arbeitende »ausführende Teil« der Persönlichkeit, der nach Freuds Meinung einen Kompromiss zwischen den Forderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität sucht. Das Ich arbeitet nach dem *Realitätsprinzip* und befriedigt die Wünsche des Es auf eine Weise, dass eher Lust als Schmerz zu erwarten ist.

Identifizierung (identification): Prozess, durch den nach Freuds Auffassung Kinder die Wertvorstellungen ihrer Eltern in ihr eigenes Über-Ich integrieren.

Identität (identity): Gefühl für das eigene Selbst. Nach Erikson besteht die Aufgabe der Adoleszenz darin, das Selbstgefühl zu festigen; dabei werden verschiedene Rollen erprobt und ggf. integriert.

Ikones Gedächtnis (iconic memory): kurzzeitiges sensorisches Gedächtnis für visuelle Eindrücke, ähnlich wie ein Schnappschuss oder ein Bild, das nur wenige Zehntelsekunden lang erinnert werden kann.

Illusorische Korrelation (illusory correlation): Wahrnehmung eines nicht existierenden Zusammenhangs.

Implizites Gedächtnis (implicit memory): Behalten unabhängig von bewusster Erinnerung (auch als prozedurales Gedächtnis bezeichnet).

Individualismus (individualism): Die Priorität für die eigenen Ziele ist höher als die für Gruppenziele; die eigene Identität definiert sich eher über persönliche Eigenschaften als über Gruppenmerkmale.

Induktive Erziehung (induction; inductive parenting): Erziehungsmaßnahmen, mit denen Eltern die Kinder auf die Auswirkungen von Fehlverhalten auf andere Menschen hinweisen.

Informationaler sozialer Einfluss (informational social influence): Einfluss, der sich aus der Bereitschaft eines Menschen ergibt, die Meinungen anderer über die Wirklichkeit anzunehmen.

Inhaltsvalidität (content validity): Ausmaß, in dem ein Test das zu testende Verhalten tatsächlich stichprobenartig erfasst (wie bei einer Fahrprüfung stichprobenartig echte Aufgaben aus alltäglichen Fahrsituationen geprüft werden).

Innenohr (inner ear): innerster Teil des Ohrs, der u. a. aus Kochlea, Bogengängen und Teilen des Vestibulärapparats besteht.

Insomnie (insomnia): wiederholt auftretende Einschlaf- oder Durchschlafschwierigkeiten

Instinkt (instinct): komplexes Verhalten, das bei jedem Mitglied einer Gattung als Muster festgelegt ist und nicht gelernt werden muss.

Instruktion (instruction): Anleitung und Wissensvermittlung im Rahmen von Unterricht.

Intelligenz (intelligence): Fähigkeit, aus Erfahrung zu lernen, Probleme zu lösen und Wissen einzusetzen, um sich an neue Situationen anzupassen.

Intelligenzalter (mental age): von Binet eingeführtes Maß zur Feststellung der Intelligenztestleistung; das Lebensalter, das am typischsten einer bestimmten Leistungsebene entspricht. So sagt man, wenn ein Kind die Leistungen eines durchschnittlichen 8-Jährigen vollbringt, es habe ein Intelligenzalter von 8.

Intelligenzquotient oder **IQ** (intelligence quotient): ursprünglich definiert als das Verhältnis von Intelligenzalter (IA) zum Lebensalter (LA) multipliziert mit 100, nach der Formel:

$$IQ = \frac{IA}{LA} * 100$$

In neueren Intelligenztests wird die durchschnittliche Leistungsfähigkeit einer bestimmten Altersgruppe mit einem Wert von 100 gleichgesetzt.

Intelligenztest (intelligence test): ein Verfahren, um die geistigen Fähigkeiten eines Menschen zu erfassen und sie anhand numerischer Testwerte mit denen anderer zu vergleichen.

Intensität (intensity): Energiemenge von Licht oder Klangwellen, die wir als Helligkeit oder Lautstärke wahrnehmen und die von der Amplitude der Wellen abhängt.

Interaktion (interaction): Die Auswirkung eines Faktors (z. B. der Umwelt) hängt von einem anderen Faktor ab (z. B. den Anlagen).

Internale Kontrollüberzeugung (internal locus of control): die Wahrnehmung, dass man seine eigenen Geschicke steuern kann.

Internalisierung (internalization): Verinnerlichung (sich zu eigen machen) von Normen, Regeln und Werten.

Internationale Klassifikation der Krankheiten ► ICD-10

Interneurone (interneurons): Neuronen des Zentralnervensystems, deren Aufgabe es ist, die interne Kommunikation zu gewährleisten sowie zwischen sensorischem Input und motorischem Output zu vermitteln.

Intimität (intimacy): nach Eriksons Theorie die Fähigkeit, enge Liebesbeziehungen einzugehen. Intimität zulassen zu können, ist die primäre Entwicklungsaufgabe der späten Adoleszenz und der ersten Jahre als junger Erwachsener.

Intrinsische Motivation (intrinsic motivation): Wunsch, ein Verhalten effektiv und um seiner selbst willen zu zeigen.

Iris (auch: Regenbogenhaut; engl. iris): Ring aus Muskelgewebe, der den farbigen Teil des Auges um die Pupille bildet und als Blende zur Regulierung der Pupillenöffnung fungiert.

James-Lange-Theorie (James-Lange theory): sagt aus, dass unsere Emotionserfahrung dadurch entsteht, dass wir uns unserer physiologischen Reaktionen auf emotionserregende Reize bewusst werden.

Kameradschaftliche Liebe (companionate love): tiefe, liebevolle Bindung, die wir gegenüber Menschen empfinden, mit denen unser Leben im komplexer Weise verbunden ist.

Katharsis: emotionale Befreiung. Die Katharsishypothese der Psychologie sagt aus, dass man sich durch das »Herauslassen« aggressiver Energie (durch Handlungen oder in der Phantasie) von aggressiven Impulsen befreien kann.

Kinästhesie (kinesthesia): Fähigkeit zur Wahrnehmung der Richtung und Geschwindigkeit der Bewegungen einzelner Gliedmaßen.

Klassische Konditionierung (classical conditioning): Form des Lernens, bei der ein Organismus Reize miteinander assoziiert. Ein neutraler Reiz, der ein Signal für das Auftreten eines unkontingierten Reizes (US) ist, ruft dann allmählich eine Reaktion hervor, die den unkontingierten Reiz vorwegnimmt und so tut, als sei er bereits aufgetreten; schließlich ruft der US allein die konditionierte Reaktion hervor (auch als *Pawlow'sche* oder *respondente Konditionierung* bezeichnet).

Kleinhirn (Zerebellum; cerebellum): »kleines Gehirn« am hinteren Teil des Hirnstamms, das für die Verarbeitung der sensorischen Signale sowie für die Koordination zwischen motorischen Signalen und dem Gleichgewichtssinn zuständig ist.

Klientenzentrierte Therapie (client-centered therapy): von Carl Rogers entwickelte humanistische Therapie, bei der der Therapeut in einem echten, akzeptierenden und empathischen Setting Techniken wie aktives Zuhören anwendet, um das Wachstum des Klienten zu fördern (auch als nichtdirektive Gesprächstherapie oder als personenzentrierte Therapie bezeichnet).

Klinische Psychologie (clinical psychology): Teildisziplin der Psychologie; klinische Psychologen untersuchen, testen und behandeln Patienten mit psychischen Störungen.

Kochlea (Schnecke, cochlea): spiralförmig aufgerollte, flüssigkeitsgefüllte knöcherner Röhre im Innenohr, über die die Schallwellen Nervenimpulse auslösen.

Kochleaimplantat (cochlear implant): Gerät zur Umwandlung elektrischer Signale und zur Stimulation des Hörnervs über Elektroden, die in die Kochlea eingefädelt werden.

Kognition (cognition): Gesamtheit der geistigen Aktivitäten im Zusammenhang mit Denken, Wissen, Erinnern und Kommunizieren.

Kognitive Landkarte (cognitive map): mentale Darstellung der eigenen Umgebung. Beispielsweise verhalten sich Ratten, nachdem sie ein Labyrinth erkundet haben, als hätten sie eine kognitive Landkarte dieses Labyrinths entwickelt.

Kognitive Therapie (cognitive therapy): lehrt die Patienten neue, besser an die Realität angepasste Denk- und Handlungsweisen. Die kognitive Therapie beruht auf der Annahme, dass zwischen Ereignissen und emotionalen Reaktionen Gedanken vermittelnd Einfluss nehmen.

Kognitive Verhaltenstherapie (cognitive behavior therapy): verbreitete integrative Therapie, bei der die Techniken der kognitiven Therapie (Veränderung der selbstbewertenden Gedankenmuster) mit den Techniken der Verhaltenstherapie (Verhaltensänderung) kombiniert werden.

Kohorte (cohort): Population, deren Mitglieder im selben Zeitraum geboren wurden.

Kollektives Unbewusstes (collective unconscious): Carl Jungs Konzept einer gemeinsamen Erbmasse von Erinnerungsspuren aus der Geschichte unserer Art.

Kollektivismus (collectivism): Die Ziele der Gruppe (oft die Großfamilie oder die Arbeitsgruppe) haben Priorität, die Definition der eigenen Identität richtet sich an ihnen aus.

Komplementäre und alternative Medizin (complementary and alternative medicine): Wissenschaftlich nicht belegte Behandlungen im Rahmen der Gesundheitsversorgung, die i. Allg. nicht in den medizinischen Fakultäten gelehrt, nicht in den Krankenhäusern praktiziert und gewöhnlich nicht von den Krankenkassen erstattet werden.

Konditionierte Reaktion (CR), auch bedingte Reaktion (conditioned response): in der klassischen Konditionierung die gelernte Antwort auf einen zunächst neutralen konditionierten Reiz (CS).

Konditionierter Stimulus (CS), auch unbedingter Stimulus (unconditioned stimulus): in der klassischen Konditionierung ein zunächst bedeutungsloser Reiz, der nach der Assoziation mit einem unkonditionierten Reiz (US) eine konditionierte Reaktion auslöst.

Konditionierter Verstärker (conditioned reinforcer): Reiz, der dadurch verstärkend wirkt, dass er mit einem primären Verstärker assoziiert wird; auch bekannt als sekundärer Verstärker.

Konflikt (conflict): wahrgenommene Unvereinbarkeit von Handlungen, Zielen oder Ideen.

Konformitätsdruck (conformity): wahrgenommener Druck zur Anpassung des Verhaltens oder Denkens, um mit dem Gruppenstandard übereinzustimmen.

Konsensüberschätzung ► Verzerrung durch falschen Konsens

Kontingenzmodell (contingency model): beschreibt Führung als das Ergebnis situationsabhängiger Prozesse, die zwischen Führungsverhalten und Führung vermitteln.

Kontinuierliche Verstärkung (continuous reinforcement): Verstärkung der erwarteten Reaktion bei jedem Auftreten.

Kontrollbedingung (control condition): Bedingung eines Versuchs, die im Gegensatz zur Versuchsbedingung steht und bei der Evaluation der Wirkung als Vergleich herangezogen wird.

Konvergenz (convergence): binokulares Merkmal für die Tiefenwahrnehmung. Der Grad, um den sich die Augen beim Ansehen eines Objekts nach innen drehen.

Koronare Herzkrankheit (coronary heart disease): zusammenfassende Bezeichnung für alle Erkrankungen, bei denen die Sauerstoffversorgung des Herzmuskels durch verstopfte Gefäße beeinträchtigt ist; eine der Haupttodesursachen in vielen Industrienationen.

Korrelationskoeffizient (correlation coefficient): statistische Maßzahl, die das Ausmaß und die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei oder mehr Merkmalsvariablen angibt. Der Korrelationskoeffizient sagt aus, wie gut eine Variable die Veränderung der anderen Variablen angibt.

Kreativität (creativity): Fähigkeit, neuartige und wertvolle bzw. nützliche Ideen hervorzubringen.

Kristalline Intelligenz (crystallized intelligence): gesammeltes Wissen und Ausdrucksfähigkeit eines Menschen. Diese Form der Intelligenz steigt im Alter tendenziell an.

Kriterium (criterion): Verhalten (z. B. tatsächliches Wahlverhalten), das mit einem Test (z. B. Fragen zur Parteipräferenz) korreliert sein soll; bei hoher Korrelation besitzt der Test Kriteriumsvalidität.

Kritische Phase (critical period): Wird ein Organismus zu diesem optimalen Zeitpunkt bestimmten Reizen oder Erfahrungen ausgesetzt, so wird der angemessene Entwicklungsprozess in Gang gesetzt.

Kritisches Denken (critical thinking): Art zu denken, die Argumente und Schlussfolgerungen nicht einfach blindlings akzeptiert. Stattdessen werden Vorannahmen einer Prüfung unterzogen, Wertvolles wird von Wertlosem unterschieden, Beweise werden auf ihre Richtigkeit hin überprüft und daraus resultierende Schlussfolgerungen erfasst.

Kultur (culture): Gesamtheit von Verhaltensweisen, Vorstellungen, Einstellungen und Traditionen einer großen Bevölkerungsgruppe, die von einer Generation zur nächsten überliefert werden.

Kurzichtigkeit (auch Myopie, engl. nearsightedness): Sehanomalie, bei der Gegenstände in der Nähe schärfer gesehen werden als entfernte Objekte, da sich die einfallenden Lichtstrahlen schon vor der Netzhaut überschneiden.

Kurzzeitgedächtnis (short-term memory): aktiviertes Gedächtnis, das einige Informationsinhalte für kurze Zeit festhält (wie z. B. die 7 Ziffern einer Handynummer ohne Vorwahl), um sie dann entweder abzuspeichern oder zu vergessen.

Lallstadium (babbling stage): beginnt mit 3–4 Monaten. Die Phase der Sprachentwicklung, in der ein Säugling spontan verschiedene Laute hervorbringt, zunächst auch solche, die nicht in der Sprache seiner Umgebung vorkommen.

Längsschnittstudie (longitudinal study): eine wissenschaftliche Methode, bei der die gleichen Menschen über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder untersucht und getestet werden.

Langzeitgedächtnis (long-term memory): relativ zeitüberdauernder und unbegrenzt aufnahmefähiger Speicher des Gedächtnissystems. Dazu gehören Wissen, Fertigkeiten und Erfahrungen.

Läsion (lesion): Zerstörung von Gewebe. Eine Hirnläsion ist eine auf natürliche Weise oder durch ein Experiment entstandene Zerstörung von Hirngewebe.

Latenter Trauminhalt (latent content): nach Freud die verborgene Bedeutung eines Traumes (im Gegensatz zum manifesten Inhalt). Freud war davon überzeugt, dass der latente Inhalt von Träumen die Funktion eines Sicherheitsventils hat.

Latentes Lernen (latent learning): Form des Lernens, die erst sichtbar wird, wenn ein Anreiz besteht, das Gelernte zu zeigen.

Leidenschaftliche Liebe (passionate love): erregter Zustand intensiven, vollkommenen Ineinander-Aufgehens, der in der Regel zu Beginn einer Liebesbeziehung auftritt.

Leistungsmotivation (achievement motivation): Ausmaß des Strebens nach herausragenden Leistungen; beinhaltet einen Wunsch nach Kontrolle und nach schnellem Erreichen eines hohen Standards.

Leistungstest (achievement test): Test, mit dem erfasst werden soll, was eine Person in einem bestimmten Bereich gelernt hat.

Lernen (learning): relativ dauerhafte Veränderung im Verhalten eines Organismus aufgrund von Erfahrung.

Limbisches System (limbic system): ringförmiges neuronales System zwischen dem Hirnstamm und den zerebralen Strukturen. Die Aktivität des Systems wird in Zusammenhang gebracht mit Gefühlen wie Angst und Aggression sowie dem Nahrungs- und Sexualtrieb. Zum limbischen System gehören der Hippocampus, die Amygdala und der Hypothalamus.

Linguistischer Determinismus (linguistic determinism): inzwischen umstrittene Hypothese, dass die Sprache unsere Denkweise determiniert (auch linguistischer Relativismus genannt).

Linguistischer Relativismus ▶ Linguistischer Determinismus

Linse (lense): durchsichtiger Körper hinter der Pupille, der zu Scharfstellung der Bilder auf der Retina seine Form verändern kann.

Lobotomie (lobotomy): heute nur noch sehr selten durchgeführter psychochirurgischer Eingriff; früher angewendet, um unkontrollierbar emotionale oder gewalttätige Patienten ruhigzustellen. Bei dem Eingriff wurden die Nervenverbindungen zwischen den Frontallappen und den emotionssteuernden Zentren im Inneren des Gehirns durchtrennt.

Löschung oder Extinktion (extinction): kontinuierliches Schwächerwerden der konditionierten Reaktion. In der klassischen Konditionierung tritt Löschung ein, wenn dem konditionierten Reiz kein unkonditionierter Reiz folgt; in der operanten Konditionierung geschieht dies, wenn eine Reaktion nicht mehr verstärkt wird.

LPC-Maß (LPC measure): Beschreibung des am wenigsten geschätzten Mitarbeiters als Maß für die Mitarbeiterorientierung eines Vorgesetzten. Eine mitarbeiterorientierte Führungskraft zeichnet sich dadurch aus, dass sie diesen noch relativ positiv sieht.

LSD oder **Lysergsäurediethylamid** (lysergic acid diethyl amide): starke halluzinogene Droge, auch als »Acid« bekannt.

Lymphozyten (lymphocytes): zwei Arten von weißen Blutkörperchen, die zum körpereigenen Immunsystem gehören. *B-Lymphozyten* werden im Knochenmark gebildet und setzen Antikörper frei, die bakterielle Infektionen bekämpfen. *T-Lymphozyten* werden in der Thymusdrüse gebildet und haben unter anderem die Aufgabe, Krebszellen, Viren und körperfremde Substanzen anzugreifen.

Lysergsäurediethylamid ▶ LSD

Major Depression (major depressive disorder): affektive Störung, bei der ein Mensch ohne ersichtlichen Grund für 2 Wochen oder länger eine depressive Stimmung, ein Gefühl der Wertlosigkeit und ein vermindertes Interesse oder nur wenig Freude an den meisten Aktivitäten verspürt.

Mandelkern ▶ Amygdala

Manifester Trauminhalt (manifest content): nach Freud die erinnerte Handlung eines Traumes (im Unterschied zu seinem latenten Inhalt).

Manische Episode (manic episode): Phase einer affektiven Störung, die durch einen hyperaktiven, überaus optimistischen Zustand charakterisiert ist.

Markscheide ▶ Myelinschicht

MDMA ▶ Ecstasy

Median (median): teilt die Werte einer Verteilung genau in der Mitte. Eine Hälfte der Werte liegt unterhalb, die andere Hälfte oberhalb des Medianwertes.

Medizinisches Modell (medical model): Konzept, dass Krankheiten auf physischen Ursachen beruhen, die diagnostiziert, behandelt und in den meisten Fällen auch geheilt werden können. Wird es auf psychische Störungen angewandt, so setzt dieses medizinische Modell voraus, dass diese *seelischen Krankheiten* auf der Basis ihrer Symptome diagnostiziert und durch Therapien geheilt werden kann; dazu kann auch die Behandlung in einem psychiatrischen Krankenhaus gehören.

Medulla oblongata (medulla oblongata): unterer Teil des Hirnstamms, der Herzschlag und Atmung kontrolliert.

Mengenerhaltung oder **quantitative Invarianz** (conservation): Wissen, dass Masse, Volumen und Anzahl von Gegenständen gleich bleiben, wenn diese die Form verändern. Piaget hielt das Erfassen dieses Prinzips für einen Bestandteil des konkret-operatorischen Denkens.

Menopause (menopause): das natürliche Ende der Menstruation. Bezieht sich auch auf die biologischen Veränderungen, die mit der Abnahme der Reproduktionsfähigkeit der Frau einhergehen.

Mentale Retardierung (mental retardation): Verzögerung der intellektuellen Entwicklung oder Beschränkung der geistigen Fähigkeiten, gekennzeichnet durch einen IQ von unter 70 und Schwierigkeiten, den Anforderungen des normalen Alltagslebens gerecht zu werden. Der Grad der Retardierung reicht von leichter bis zu schwerster Retardierung.

Mentales Set (mental set): Tendenz, ein Problem auf eine bestimmte Weise anzupacken, insbesondere auf eine in der Vergangenheit erfolgreiche Weise, die beim Lösen dieses neuen Problems hilfreich sein kann, aber nicht hilfreich sein muss.

Mere-Exposure-Effekt (mere exposure effect): Phänomen, dass die wiederholte bloße Darbietung neuer Reize dazu beiträgt, daran Gefallen zu finden.

Merkmalsdetektoren (feature detectors): Nervenzellen im Gehirn, die auf bestimmte Merkmale von Reizen (z. B. Form, Winkel oder Bewegung) reagieren.

Metaanalyse (meta-analysis): Verfahren zur statistischen Zusammenfassung der Resultate vieler unterschiedlicher Studien.

Metamphetamine (methamphetamines): eine starke, süchtig machende Droge, die das Zentralnervensystem stimuliert; sie geht mit beschleunigten Körperfunktionen und Veränderungen in Bezug auf Energie und Stimmung einher; mit der Zeit scheint sie das Ausgangsniveau des Dopaminspiegels zu verringern.

Minnesota Multiphasic Personality Inventory, abgek. **MMPI** (i. Allg. nicht übersetzt, Minnesota Mehrphasiges Persönlichkeitsinventar): der am besten erforschte und in den USA am häufigsten klinisch angewandte Persönlichkeitstest. Ursprünglich entwickelt zur Diagnose emotionaler Störungen (was auch heute noch als sein bestes Einsatzgebiet gilt). Er wird heute für vielfältige andere Zwecke wie etwa zur Vorsorge eingesetzt.

Mittelohr (middle ear): Kammer zwischen Trommelfell und Kochlea; sie enthält 3 Knöchelchen (Hammer, Amboss und Steigbügel), die dafür sorgen, dass sich die Schwingungen des Trommelfells auf das ovale Fenster der Kochlea konzentrieren.

Mittelwert oder arithmetisches Mittel (mean): wird berechnet durch die Addition sämtlicher Werte; diese Summe wird durch die Gesamtzahl der Werte dividiert.

MMPI ► Minnesota Multiphasic Personality Inventory

Mnemotechniken (mnemonics): Gedächtnishilfen, insbesondere jene Techniken, die eindringliche Bilder und Ordnungsstrukturen nutzen.

Mobbing (mobbing): spezielle Form der Aggression, die dadurch charakterisiert ist, dass das Opfer wiederholt und systematisch aggressiven Akten eines oder mehrerer Täter ausgesetzt ist; bei Kindern häufig auch als Bullying bezeichnet.

Modalwert (mode): der in einer Verteilung am häufigsten auftretende Wert.

Modellernen (modeling): Prozess des Beobachtens und Nachahmens eines bestimmten Verhaltens.

Molekulargenetik (molecular genetics): Teilgebiet der Biologie, das sich mit der Untersuchung der molekularen Struktur und Funktion von Genen befasst.

Monismus (monism): Annahme, dass Seele und Körper zwei unterschiedliche Aspekte desselben sind.

Monokulare Hinweisreize (monocular cues): Entfernungsmerkmale, wie lineare Perspektive und Überlappung, die jedes Auge für sich alleine erkennen kann.

Morphem (morpheme): kleinster bedeutungstragender Baustein einer Sprache; kann ein Wort oder ein Wortbestandteil sein.

Motivation (motivation): Zustand des Motiviertseins; Motive sind angeborene Dispositionen, die Verhalten auslösen, ihm Intensität und Richtung verleihen.

Motoneurone (motor neurons): Neuronen, die den Muskeln und Drüsen die Informationen vom Zentralnervensystem übermitteln.

Motorischer Kortex (motor cortex): hinterer Teil des Frontallappens, der die Willkürbewegung steuert.

Multiple Persönlichkeitsstörung ► Dissoziative Identitätsstörung

Mutation (mutation): Zufallsfehler bei der Genreplikation, der zu einer Veränderung führt.

Myelinschicht (auch Markscheide; myelin sheath): Schicht von fettreichem Gewebe, das die Axone vieler Neuronen abschnittsweise umspannt. Durch die Myelinisierung wird die Geschwindigkeit der Informationsvermittlung erhöht, weil die Impulse von einem Knoten (Ranvier-Schnürring) zum nächsten springen.

Myopie ► Kurzsichtigkeit

Nahtoderfahrung (near-death experience): veränderter Bewusstseinszustand, der häufig von Menschen erlebt wird, die dem Tod nahe sind (z. B. bei einem Herzstillstand); ähnelt oft drogeninduzierten Halluzinationen.

Narkolepsie (narcolepsy): Schlafstörung, die durch unkontrollierbare Schlafattacken gekennzeichnet ist. Betroffene Personen fallen unter Umständen direkt in REM-Schlafstadien, oft zu den unpassendsten Gelegenheiten.

Natürliche Selektion (natural selection): Prinzip, dass aus der Menge der ererbten Merkmalsvarianten eher diejenigen an nachfolgende Generationen weitergegeben werden, die zu vermehrter Reproduktion und zum Überleben führen.

Nebennieren (adrenal glands): Paar endokriner Drüsen direkt oberhalb der Niere. Sie schütten die Hormone Adrenalin (oder Epinephrin) und Noradrenalin (oder Norepinephrin) aus, die den Körper bei Stresssituationen in Erregung versetzen.

Negative Verstärkung (negative reinforcement): Zunahme der Häufigkeit eines Verhaltens, wenn negative Reize wie ein Elektroschock nicht mehr oder schwächer dargeboten werden. Ein negativer Verstärker ist jeder Reiz, der, wenn er nach einer Reaktion entfernt wird, die Reaktion bekräftigt. (Beachten Sie bitte, dass negative Verstärkung nicht dasselbe wie Bestrafung ist.)

Nerven (nerves): neuronale »Kabel«, die aus vielen Axonen bestehen. Diese gebündelten Axone, die Teil des peripheren Nervensystems sind, verbinden das zentrale Nervensystem mit Muskeln, Drüsen und Sinnesorganen.

Nervensystem (nervous system): elektrochemisches Hochgeschwindigkeitskommunikationsnetz in unserem Körper, das aus allen Nervenzellen des peripheren und zentralen Nervensystems besteht.

Nervenzelle ► Neuron

Neuron (neuron): Nervenzelle, der Grundbaustein des Nervensystems.

Neuronale Netze (neural networks): miteinander verbundene Nervenzellen. Die Netze können durch Erfahrung lernen, da die Verbindungen, die zu bestimmten Ergebnissen führen, durch Rückkopplung verstärkt oder geschwächt werden. Mit Computerprogrammen, die neuronale Netze nachbilden, kann diese Art von Lernen simuliert werden.

Neurotische Störung (neurotic disorder): psychische Störung, die normalerweise zwar belastend ist, aber dennoch rationales Denken und soziale Funktionsfähigkeit gestattet.

Neurotransmitter (neurotransmitter): chemische Botenstoffe, die den synaptischen Spalt zwischen den Neuronen überqueren. Die Stoffe werden vom präsynaptischen Neuron ausgeschüttet und wandern über den Spalt zum postsynaptischen Neuron, wo sie an Rezeptormoleküle gebunden werden. Damit haben die Neurotransmitter einen Einfluss darauf, ob in der postsynaptischen Zelle ein neuronaler Impuls entsteht.

Norm (norm): allgemein verstandene Regel für akzeptiertes und erwartetes Verhalten. Normen schreiben ein »angemessenes« Verhalten vor.

Norm der sozialen Verantwortung (social-responsibility norm): Erwartung, dass wir denen, die von uns abhängig sind, helfen sollten.

Normalverteilung (normal curve): symmetrische, glockenförmige Kurve, mit der die Verteilung vieler körperlicher und psychischer Merkmale beschrieben wird. Die meisten Werte liegen im Bereich unmittelbar links und rechts des Durchschnitts. Je weiter man sich zu den Extremen hin bewegt, desto weniger Werte findet man.

Normativer sozialer Einfluss (normative social influence): Einfluss, der sich aus dem Wunsch einer Person ergibt, Zustimmung zu bekommen und Ablehnung zu vermeiden.

Normierung (standardization): Festlegung sinnvoller Werte durch den Vergleich mit den Werten einer zuvor getesteten Normierungsstichprobe; auch Eichung oder Standardisierung genannt.

Objektpermanenz (object permanence): Wissen, dass ein Gegenstand weiterhin existiert, auch wenn er gerade nicht wahrgenommen werden kann.

Ödipuskomplex (Oedipus complex): nach Freud die sexuellen Wünsche von Söhnen gegenüber der Mutter und die damit verbundenen Gefühle von Hass und Eifersucht gegenüber dem Vater, der als Rivale erlebt wird.

Okzipitallappen (occipital lobes): Teil des zerebralen Kortex, der am Hinterkopf liegt. Umfasst den visuellen Kortex, in dem visuelle Informationen aus dem gegenüberliegenden Blickfeld ankommen.

Operante Konditionierung (operant conditioning): Form des Lernens, bei der ein Verhalten dadurch zunimmt, dass ihm ein Verstärker folgt, oder abnimmt, weil eine Bestrafung folgt.

Operantes Verhalten (operant behavior): Verhalten, das auf die Umgebung einwirkt und Konsequenzen verursacht.

Operationale Definition (operational definition): Festlegung der Vorgehensweise (Operation) bei der Definition der Untersuchungsvariablen. So kann Intelligenz beispielsweise operational definiert werden als das, was ein Intelligenztest misst.

Opiate (opiates): Opium und seine Derivate wie Morphium und Heroin vermindern die neuronale Aktivität und lindern daher zeitweise Schmerzen und Angstgefühle.

Organisationsform (form of organization): bezieht sich auf die Unterscheidung von Ein- und Mehrliniensystemen, d. h. auf die Regelung von Weisungsbefugnissen und Verantwortlichkeiten.

Organisationspsychologie (organizational psychology): befasst sich mit Bedingungen, Abläufen und Konsequenzen des Handelns von Menschen in Organisationen, mit Problemen betrieblicher und institutioneller Zusammenarbeit.

Organisationsstruktur (structure of organization): Gesamtheit aller formalen Regelungen zur Arbeitsteilung und zur Koordination von Leistung und Verhalten der Mitglieder einer Organisation.

Ortstheorie (place theory): Diese Theorie besagt, dass beim Gehör jede Tonhöhe der Erregung eines bestimmten Orts der Basilmembran der Cochlea entspricht.

Östrogen (estrogen): Geschlechtshormon, das bei Frauen in größerem Umfang vorkommt als bei Männern. Bei nichtmenschlichen weiblichen Säugetieren erreicht der Östrogenspiegel beim Eisprung seinen Höhepunkt und regt die sexuelle Empfänglichkeit an.

Pädagogische Psychologie (educational psychology): hat das Ziel, Erziehung aus der Perspektive und mit den Mitteln der Psychologie zu erforschen.

Panikstörung (panic disorder): Angststörung, die sich durch Episoden intensiver Angst auszeichnet, die einige Minuten andauern und in denen die Betroffenen Todesangst erleben, verbunden mit Schmerzen im Brustkorb, dem Gefühl zu ersticken oder anderen Furcht erregenden Empfindungen.

Parallelverarbeitung (parallel processing): gleichzeitiges Verarbeiten mehrerer Aspekte eines Problems. Die natürliche Arbeitsweise des Gehirns bei der Informationsverarbeitung für eine Vielzahl von Funktionen, u. a. beim Sehen. Es handelt sich dabei um das Gegenteil der schrittweisen (seriellen) Verarbeitung der meisten Computer und der bewussten Problemlösung.

Parapsychologie (parapsychology): beschäftigt sich mit paranormalen Phänomenen wie außersinnlicher Wahrnehmung und Psychokinese.

Parasympathikus (parasympathetic nervous system): Teil des vegetativen Nervensystems, der für Beruhigung sorgt und es damit dem Körper ermöglicht, neue Energie zu speichern.

Parietallappen (parietal lobes): Teil des zerebralen Kortex, der oben und hinten am Kopf liegt. Erhält sensorische Signale für Berührungen und Körperposition.

Partielle (intermittierende) Verstärkung (partial or intermittent reinforcement): nur gelegentliche Verstärkung einer Reaktion. Intermittierende Verstärkung führt zu langsamerem Erlernen einer Reaktion, ist aber deutlich lösungsresistenter als eine durch kontinuierliche Verstärkung erlernte Reaktion.

Pavor nocturnus (night terrors): hohes Erregungsniveau und ein Gefühl starker Angst sind typisch für diese Schlafstörung. Im Gegensatz zu Alpträumen kommt es innerhalb der ersten 2–3 Stunden des Schlafes zu diesen Phasen nächtlicher Panik; in der Regel können sich die Betroffenen am nächsten Tag nicht daran erinnern.

Pawlow'sche Konditionierung ▶ Klassische Konditionierung

Peripheres Nervensystem (PNS; peripheral nervous system): sensorische Neuronen und Motoneuronen, die das zentrale Nervensystem (ZNS) mit dem Rest des Körpers verbinden, sowie die Neuronen des autonomen Nervensystems, also der Sympathikus und der Parasympathikus.

Permissiver Erziehungsstil (permissive parenting): Eltern sind wenig lenkend und kontrollierend, stellen wenig Anforderungen und überlassen es dem Kind, sich selbst zu steuern.

Personalauswahl (personnel selection): Ermittlung der Person, die für eine Aufgabe möglichst gut geeignet ist.

Persönliche Kontrolle (personal control): unser Gefühl, die Umwelt unter Kontrolle zu haben, statt uns hilflos zu fühlen.

Persönlicher Raum (personal space): Pufferzone, die wir gerne um unseren Körper herum aufrechterhalten.

Persönlichkeit (personality): das für ein Individuum charakteristische Muster des Denkens, Fühlens und Handelns.

Persönlichkeitsinventar (personality inventory): Fragebogen, bei dem die Probanden auf Items (oft mit Richtig-falsch-Items oder Aussagen, die mit »stimme zu – stimme nicht zu« zu beantworten sind) antworten, die so konzipiert sind, dass sie einen weiten Bereich von Gefühlen und Verhaltensweisen abdecken; wird zur Erfassung ausgewählter Persönlichkeitsmerkmale eingesetzt.

Persönlichkeitsstörung (personality disorder): psychische Störung, die gekennzeichnet ist durch unflexible, andauernde Verhaltensmuster, die die soziale Funktionsfähigkeit beeinträchtigen.

Phänomen »Fühl dich gut, und du tust etwas Gutes« (feel-good, do-good phenomenon): die Tendenz von Menschen, hilfreich zu sein, wenn sie bereits in einer guten Stimmung sind.

Phi-Phänomen (phi phenomenon): Scheinbewegung, die durch 2 oder mehr nebeneinander angeordnete Lichter erzeugt wird, die in rascher Folge an- und ausgehen.

Phobie (phobia): Angststörung, gekennzeichnet durch anhaltende, irrationale Angst und Vermeidung eines spezifischen Objekts oder einer bestimmten Situation.

Phonem (phoneme): kleinste unterscheidbare Lauteinheit in einer gesprochenen Sprache.

Physische (körperliche) Abhängigkeit (physical dependence): physisches Bedürfnis nach der Droge, gekennzeichnet durch unangenehme Entzugssymptome beim Absetzen der Droge.

Placeboeffekt (placebo effect): Ergebnis eines Experiments, bei dem die Wirkung ausschließlich durch die Erwartung einer Wirkung zustande kommt. Jede Auswirkung auf das Verhalten, die durch die Verabreichung einer unwirksamen Substanz hervorgerufen wird, von der der Versuchsteilnehmer jedoch annimmt, dass sie wirkt, ist auf den Placeboeffekt zurückzuführen.

Plastizität (plasticity): Fähigkeit des Gehirns sich anzupassen, wie sie z. B. in der neuronalen Reorganisation nach einer Verletzung (vor allem bei Kindern) oder in Experimenten zur Auswirkung der Erfahrung auf die Gehirnentwicklung deutlich wird.

Polygraph: misst die physiologischen Reaktionen, die mit Emotionen einhergehen (wie Änderungen in der Schweißproduktion, im Herzschlag und in der Atmung); wird meist mit dem Ziel verwendet, Lügen aufzudecken.

Population (population): sämtliche Fälle in einer Gruppe, aus der eine Stichprobe für eine Studie gezogen wird.

Positive Psychologie (positive psychology): wissenschaftliche Untersuchung der optimalen Funktionsfähigkeit des Menschen; hat zum Ziel, die Stärken und guten Eigenschaften zu entdecken und zu fördern, die das Gedeihen des Einzelnen und der Gemeinschaft ermöglichen.

Positive Verstärkung (positive reinforcement): Zunahme der Häufigkeit eines Verhaltens, wenn positive Reize wie Essen dargeboten werden. Ein positiver Verstärker ist jeder Reiz, der, wenn er dargeboten wird, die Reaktion bekräftigt.

Positronenemissionstomographie (PET; positron-emission tomography): Form der Visualisierung von Gehirnaktivität. Dem Patienten wird radioaktiv markierte Glukose injiziert, deren Verteilung im Gehirn beobachtet werden kann, während er eine vorgegebene Aufgabe ausführt.

Posthypnotische Suggestion (posthypnotic suggestion): Suggestion, die während einer Hypnosesitzung gegeben wird, aber erst nach Auflösung der Hypnose ausgeführt werden soll; wird von einigen Hypnotherapeuten verwendet, um unerwünschte Symptome und Verhaltensweisen besser zu kontrollieren.

Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD; posttraumatic stress disorder): Angststörung, die charakterisiert ist durch quälende Erinnerungen, Flashbacks, Alpträume, sozialen Rückzug, Angstattacken und /oder Schlaflosigkeit; tritt nach einem traumatischen Ereignis auf und hält 4 Wochen oder länger an.

Prägung (imprinting): Vorgang, der bei manchen Tieren zur Ausbildung eines Bindungsverhaltens führt. Die Prägung erfolgt in der kritischen Phase.

Präoperatorisches Stadium (preoperational stage): In Piagets Theorie wird mit diesem Begriff die Phase (etwa vom 2. bis zum 6. oder 7. Lebensjahr) bezeichnet, in der ein Kind lernt, Sprache zu verwenden, jedoch die Denkoperationen der konkreten Logik noch nicht begreift.

Prävalenz (prevalence): Anzahl der Erkrankungsfälle einer bestimmten Erkrankung zu einem bestimmten Zeitpunkt (Punktprävalenz) oder innerhalb einer bestimmten Zeitperiode (z. B. Lebenszeitprävalenz).

Primacy-Effekt ▶ Serieller Positionseffekt

Primäre Geschlechtsmerkmale (primary sex characteristics): zur Fortpflanzung nötige Organe und Strukturen (Eierstöcke, Hoden und äußere Genitalien).

Primärer Verstärker (primary reinforcer): angeborener verstärkender Reiz, der beispielsweise ein natürliches Bedürfnis befriedigt.

Priming (priming): häufig unbewusst erfolgende Aktivierung spezieller Assoziationen im Gedächtnis aufgrund von Vorerfahrungen mit den betreffenden Informationen; damit wird die Wahrnehmung, das Gedächtnis oder die Reaktion in bestimmter Weise empfänglich gemacht.

Proaktive Interferenz oder proaktive Hemmung (proactive interference): Störeffekt von früher Gelerntem auf die Reproduktion neuer Informationen.

Problemfokussierte Bewältigung (problem-focused coping): Versuch, den Stress direkt zu verringern, indem wir den Stressor selbst oder die Art und Weise ändern, wie wir damit umgehen.

Projektion (projection): Abwehrmechanismus, durch den Personen die eigenen bedrohlichen Impulse dadurch verbergen, dass sie sie anderen Menschen zuschreiben.

Projektiver Test (projective text): Persönlichkeitstest (z. B. Rorschach-Test oder TAT), bei dem vieldeutige Reize so entworfen wurden, dass sie eine Projektion der inneren Dynamik des Probanden hervorrufen.

Prosoziales Verhalten (prosocial behavior): positives, konstruktives, hilfsbereites Verhalten. Das Gegenteil von antisozialem Verhalten.

Prototyp (prototype): Vorstellungsbild oder typisches Beispiel für eine Kategorie. Wenn man neue Wahrnehmungen mit dem Prototyp abgleicht, hat man ein schnelles und einfaches Verfahren, Wahrnehmungen in Kategorien zu sortieren (z. B. wenn man gefiederte Lebewesen mit prototypischen Vögeln wie dem Spatz vergleicht).

Psychiatrie (psychiatry): Teildisziplin der Medizin, wird von Ärzten mit Facharztausbildung (Psychiater) ausgeübt. Psychiater dürfen psychische Störungen mit Psychotherapie, aber auch mit Psychopharmaka behandeln.

Psychische Abhängigkeit (psychological dependence): psychisches Verlangen nach einer Droge, um negative Gefühle zu dämpfen.

Psychische Störung (psychological disorder): Verhaltens- und Erlebensweise eines Menschen, die von der Norm abweicht und für die betroffene Person oder die Gesellschaft mit Beeinträchtigungen verbunden ist. Sie ist gekennzeichnet durch ein atypisches, störendes, unangepasstes und rational nicht zu rechtfertigendes Verhalten.

Psychoaktive Substanz (psychoactive drug): ein chemischer Stoff, der Wahrnehmungen und Stimmungen verändert.

Psychoanalyse (psychoanalysis): Freuds Persönlichkeitstheorie, die alle unsere Gedanken und Handlungen unbewussten Motiven und Konflikten zuschreibt; der Begriff umschreibt auch die bei der Behandlung psychischer Störungen verwendeten Techniken, mit deren Hilfe unbewusste Spannungen aufgedeckt und interpretiert werden.

Psychochirurgie (psychosurgery): chirurgischer Eingriff zur Entfernung oder Zerstörung von Hirngewebe mit dem Ziel, dadurch eine Verhaltensänderung zu bewirken.

Psychologie (psychology): Wissenschaft vom Verhalten und von den mentalen Prozessen.

Psychologische Beratung (counseling psychology): ein Zweig der Psychologie, der Klienten bei Problemen hilft, die sie im Leben (oft in Bezug auf Schule, Arbeit oder Ehe) oder beim Erreichen eines besseren Allgemeinzustands haben.

Psychopharmakon (psychotropic drug): Medikament, das eine steuernde Wirkung auf die psychischen Abläufe im Menschen ausübt und in der Medizin zur Behandlung psychischer Störungen eingesetzt wird.

Psychophysik (psychophysics): Untersuchung der Beziehungen zwischen den physikalischen Merkmalen von Reizen, z. B. Reizintensität, und unserem psychischen Erleben dieser Reize.

Psychophysiologische Krankheit (psychophysical illness): körperliche Krankheit, die mit Stress in Zusammenhang steht, z. B. Bluthochdruck und bestimmte Formen von Kopfschmerzen; nicht zu verwechseln mit Hypochondrie, der Fehlinterpretation einer normalen körperlichen Empfindung als Krankheitssymptom.

Psychosexuelle Phasen (psychosexual stages): Entwicklungsphasen in der Kindheit (oral, anal, phallisch, latent und genital), in denen sich laut Freud die Lust suchenden Energien des Es auf bestimmte erogene Zonen richten.

Psychotherapie (psychotherapy): emotionsgeladene, vertrauensvolle Interaktion zwischen einem ausgebildeten Therapeuten und einem Menschen mit psychischen Problemen.

Psychotische Störung (psychotic disorder): psychische Störung, bei der der Patient den Kontakt zur Realität verliert. Er erlebt irrationale Gedanken und Wahrnehmungsverzerrungen.

PTSD ► Posttraumatische Belastungsstörung

Pubertät (puberty): Zeit, in der der menschliche Körper die Geschlechtsreife und damit die biologische Fortpflanzungsfähigkeit erlangt.

Punktdiagramm ► Streudiagramm

Pupille (pupil): regulierbare Öffnung in der Mitte des Auges, durch die das Licht einfällt.

Qualitätszirkel (quality circle): Gesprächsgruppen von maximal 10 Mitarbeitern eines Arbeitsbereichs, die arbeitsbezogene Themen untersuchen und Lösungsvorschläge erarbeiten.

Quantitative Invarianz ► Mengenerhaltung

Quellenamnesie oder Quellen-Fehlattribution (source amnesia): Man ordnet ein Ereignis oder etwas, was man erlebt, gehört, gelesen oder sich vorgestellt hat, nicht der richtigen Quelle zu. Zusammen mit dem Fehlinformationseffekt ist die Quellenamnesie der Ursprung vieler falscher Erinnerungen.

Querschnittstudie (cross-sectional study): eine Vorgehensweise, bei der zu einem Untersuchungszeitpunkt Menschen verschiedener Altersstufen miteinander verglichen werden.

Randomisierung (Zufallszuweisung; random assignment): Die Teilnehmer an der Versuchs- und an der Kontrollbedingung werden zufällig ausgewählt. Dadurch wird es höchst unwahrscheinlich, dass die beiden Gruppen sich vorher bereits unterscheiden und somit der Versuchseffekt nicht eindeutig auf die Versuchsbedingungen zurückgeführt werden kann.

Rationalisierung (rationalization): Abwehrmechanismus, der eine Erklärung und Rechtfertigung des eigenen Verhaltens liefert, statt sich mit den echten bedrohlichen, unbewussten Handlungsmotiven auseinanderzusetzen.

Reaktionsbildung (reaction formation): Abwehrmechanismus, bei dem das Ich inakzeptable Triebregungen unbewusst in ihr Gegenteil umwandelt. Manchmal bringen Menschen Gefühle zum Ausdruck, die das Gegenteil der eigenen Angst erregenden unbewussten Gefühle sind.

Recency-Effekt ▶ Serieller Positionseffekt

Reflex (reflex): einfache, automatische, angeborene Reaktion auf einen sensorischen Reiz, wie z. B. der Kniesehnenreflex.

Refraktärphase (refractory period): Ruheperiode nach dem Orgasmus, während der ein Mann keinen weiteren Orgasmus haben kann.

Regenbogenhaut ▶ Iris

Regression (regression): in der psychoanalytischen Theorie der grundlegende Abwehrmechanismus, bei dem sich ein Individuum auf eine infantilere Phase der psychosexuellen Entwicklung zurückzieht, auf der ein Teil der psychischen Energie fixiert geblieben ist.

Regression zur Mitte (regression toward the mean): Tendenz extremer ungewöhnlicher Werte, auf ihren Durchschnittswert zurückzufallen (Regression).

Reifung (maturation): biologische Wachstumsprozesse, die die Grundlage für systematisch und von äußeren Verhältnissen und Erfahrungen relativ unbeeinflusst ablaufende Verhaltensänderungen sind.

Reizdiskrimination (discrimination): in der klassischen Konditionierung die gelernte Fähigkeit, den konditionierten Reiz von anderen Reizen zu unterscheiden, die keinen unkonditionierten Reiz ankündigen.

Reizgeneralisierung (generalization): Tendenz, dass nach Konditionierung einer Reaktion bestimmte Reize, die dem konditionierten Reiz ähneln, ähnliche Reaktionen hervorrufen.

Relative Deprivation: Wahrnehmung, dass es einem selbst schlechter geht als denen, mit denen man sich vergleicht.

Reliabilität oder Zuverlässigkeit (reliability): Maß für die Zuverlässigkeit der Daten, die ein Test liefert, wird anhand der Übereinstimmung der Werte aus zwei getrennt durchgeführten Hälften des Tests, aus unterschiedlichen Formen des Tests oder bei wiederholter Durchführung des Tests ermittelt.

REM-Rebound (REM rebound): Tendenz zur Verlängerung der REM-Schlafphasen nach einem REM-Schlafentzug (beispielsweise durch wiederholtes Erwachen während der REM-Phasen).

REM-Schlaf (REM sleep): Schlafphase, in der sich die Augen schnell bewegen (»rapid eye movements«). In diesem sich wiederholenden Schlafstadium kommt es in der Regel zu lebhaften Träumen. Der REM-Schlaf wird auch als paradoxer Schlaf bezeichnet, weil die Muskeln entspannt sind (kleinere Zuckungen ausgenommen), andere Körperfunktionen aber aktiv.

Replikation (replication): Wiederholung der wesentlichen Parameter eines Experiments, in der Regel mit anderen Versuchsteilnehmern in anderen Situationen. Mit Hilfe der Replikation kann festgestellt werden, ob die Grundannahmen

eines Experiments sich auf andere Versuchsteilnehmer und andere Situationen übertragen lassen.

Repräsentativitätsheuristik (representativeness heuristic): Beurteilung der Wahrscheinlichkeit von Aussagen je nachdem, wie genau sie bestimmte Prototypen darstellen oder ihnen entsprechen; kann dazu führen, dass andere wichtige Informationen unbeachtet bleiben.

Respondente Konditionierung ▶ Klassische Konditionierung

Respondentes Verhalten (respondent behavior): Verhalten, das als automatische Reaktion auf einen bestimmten Reiz auftritt; Skinners Ausdruck für ein Verhalten, das durch klassische Konditionierung erlernt wurde.

Retina (auch Netzhaut, engl. retina): lichtempfindliche innerste Schicht des Auges, in der die Stäbchen und Zapfen der Fotorezeptoren sowie Neuronenschichten enthalten sind, in denen die Verarbeitung der visuellen Information beginnt.

Retinale Disparität (retinal disparity): binokulares Merkmal zur Tiefenwahrnehmung: Anhand des Vergleichs der beiden von den Augäpfeln übermittelten Bilder berechnet das Gehirn die Entfernung – je größer die Disparität (der Unterschied) zwischen den beiden Bildern, desto näher das Objekt.

Retroaktive Interferenz oder retroaktive Hemmung (retroactive interference): Störeffekt neu gelernter Informationen auf die Reproduktion alter Informationen.

Reziproker Determinismus (reciprocal determinism): bezeichnet die interagierenden Einflüsse von Persönlichkeit und Umweltfaktoren.

Reziprozitätsnorm (reciprocity norm): Erwartung, dass wir denen, die uns geholfen haben, helfen und ihnen keinen Schaden zufügen sollten.

Rolle (role): Reihe von Erwartungen (Normen) an eine soziale Position. Sie definiert, wie sich jemand in dieser Position verhalten sollte.

Rorschach-Test (Rorschach inkblot test): am weitesten verbreiteter projektiver Test. Er besteht aus einem Satz von 10 Tintenklecksbildern, die von Hermann Rorschach entworfen wurden. Die Auswertung, wie der Proband die Kleckse deutet, soll seine inneren Gefühle deutlich machen.

rTMS ▶ Wiederholte transkranielle Magnetstimulation

Ruhepotenzial (resting potential): das Membranpotenzial, das vorliegt, wenn kein Nervenimpuls weitergeleitet wird; im Inneren des Axons befinden sich negativ geladene, im Umfeld positiv geladene Ionen.

Savant-Syndrom (savant syndrome): Krankheit, die sich dadurch auszeichnet, dass ein Mensch mit einer an sich eingeschränkten geistigen Fähigkeit über eine ganz außergewöhnliche Begabung (Inselbegabung) verfügt, beispielsweise im Rechnen oder Zeichnen.

Schallempfindungsschwerhörigkeit (sensorineural hearing loss): Schwerhörigkeit infolge von Verletzungen der Rezeptorzellen der Cochlea oder der Hörnerven; auch Nervenschwerhörigkeit genannt.

Schalleitungsschwerhörigkeit (conduction hearing loss): Schwerhörigkeit infolge einer Schädigung des mechanischen Systems, das Schallwellen zur Cochlea weiterleitet.

Scheitellappen ▶ Parietallappen

Schema (schema): kognitive Struktur, mit der Informationen geordnet und erklärt werden.

Schizophrenie (schizophrenia): Gruppe schwerer Störungen, die durch desorganisiertes und wahnhaftes Denken, gestörte Wahrnehmungen und unangemessene Emotionen und Handlungen gekennzeichnet sind.

Schlaf (sleep): periodischer, natürlicher, reversibler Bewusstseinsverlust – im Gegensatz zu Bewusstseinsverlusten, die durch Koma, Narkose oder Winterschlaf hervorgerufen werden (nach Dement 1999)

Schlafapnoesyndrom (sleep apnea): Schlafstörung, die durch ein gelegentliches Aussetzen der Atmung während des Schlafs und das anschließende kurze Erwachen gekennzeichnet ist.

Schläfenlappen ▶ Temporallappen

Schwellenwert (threshold): Grad an Stimulation, der benötigt wird, um einen neuronalen Impuls auszulösen.

Sehgrube ▶ Fovea

Sehnerv (lat. N. opticus; engl. optic nerve): Nerv, über den die Nervenimpulse vom Auge ins Gehirn gelangen.

Sehschärfe (acuity): Fähigkeit zur Unterscheidung von Einzelheiten im Gesichtsfeld als Maß für das Auflösungsvermögen des Auges.

Sekundäre Geschlechtsmerkmale (secondary sex characteristics): nicht zur Fortpflanzung erforderliche Merkmale wie weibliche Brüste und Hüften sowie männliche Stimme und Körperbehaarung.

Selbstkonzept (self-concept): Gefühl für die eigene Identität und den eigenen Wert; Gedanken und Gefühle, die bei der Beantwortung der Frage »Wer bin ich?« aufkommen.

Selbstoffenbarung (self-disclosure): anderen Menschen intime Aspekte von sich selbst mitteilen.

Selbststeuerung (self-regulation): Fähigkeit, das eigene Verhalten zu beobachten, zu bewerten, gezielt zu verstärken und dadurch an eigenen Zielen flexibel auszurichten.

Selbstverwirklichung (self-actualization): nach Maslow das höchste psychologische Bedürfnis, das auftritt, wenn alle physischen und psychischen Grundbedürfnisse erfüllt sind und Selbstwertgefühl erlangt wurde; Selbstverwirklichung ist die Motivation, das eigene Potenzial zu verwirklichen.

Selbstwertdienliche Verzerrung (self-serving bias): Bereitschaft, uns selbst in einem günstigen Licht zu sehen.

Selbstwertgefühl (self-esteem): Gefühl für den eigenen hohen oder geringen Wert der eigenen Person.

Selbstwirksamkeit (self-efficacy): Überzeugung, in einer bestimmten Situation die angemessene Leistung erbringen zu können.

Selektive Aufmerksamkeit (selective attention): Konzentration des Bewusstseins auf einen bestimmten Stimulus wie etwa beim Cocktailpartyeffekt.

Semantik (semantics): Gesamtheit aller Regeln, mit deren Hilfe wir in einer gegebenen Sprache aus Morphemen, Wörtern und Sätzen Bedeutung ableiten; auch die Wissenschaft von der Bedeutung.

Semantische Enkodierung (semantic encoding): Enkodieren von Bedeutung, einschließlich Wortbedeutungen.

Sensorische Adaptation (sensory adaptation): verminderte Sensibilität als Folge konstanter Stimulation.

Sensorische Interaktion (sensory interaction): Prinzip der gegenseitigen Beeinflussung verschiedener Sinne, wie beispielsweise der Geruch von Essen seinen Geschmack beeinflusst.

Sensorische Neuronen (sensory neurons): Nervenzellen, die von den Sinnesrezeptoren eingehende Informationen zum Zentralnervensystem übermitteln.

Sensorischer Kortex (sensory cortex): vorderer Teil des Parietallappens, in dem die Empfindungen für Körperberührungen und Bewegungen registriert und verarbeitet werden.

Sensorisches Gedächtnis (sensory memory): unmittelbare, sehr kurze Zwischenspeicherung sensorischer Informationen im Gedächtnissystem.

Sensumotorisches Stadium (sensorimotor stage): Nach Piagets Theorie wird auf dieser Stufe (von der Geburt bis etwa zum 2. Lebensjahr) die Welt primär als Sinneseindruck wahrgenommen und mit motorischen Aktivitäten erforscht.

Serieller Positionseffekt (serial position effect): Tendenz, sich am besten an die ersten (Primacy-Effekt) und letzten (Recency-Effekt) Punkte einer Liste zu erinnern.

Set Point (Sollwert): Punkt, auf den der individuelle »Körpertemperatur« ausgerichtet ist. Fällt das Körpergewicht unter diesen Punkt, führt normalerweise eine Steigerung des Hungers und eine Senkung des Stoffwechsels dazu, dass man wieder zunimmt.

Sexuelle Orientierung (sexual orientation): konsistente Ausrichtung des sexuellen Interesses auf Menschen desselben Geschlechts (Homosexualität) oder des anderen Geschlechts (Heterosexualität).

Sexuelle Störung (sexual disorder): anhaltende Störung der sexuellen Erregung oder Funktionsfähigkeit.

Sexueller Reaktionszyklus (sexual response cycle): die 4 Phasen der sexuellen Reaktion, die von Masters u. Johnson beschrieben wurden: Erregung, Plateau, Orgasmus und Entspannung.

Shaping (Verhaltensformung): Vorgang innerhalb der operanten Konditionierung; die Verstärker führen das Verhalten immer näher an das gewünschte Ziel heran.

Signaldetektionstheorie (Signalentdeckungstheorie; signal detection theory): Theorie, die vorhersagt, wie und wann wir das Vorhandensein eines schwachen Reizes (»Signal«) unter Hintergrundstimulation (»Lärm«) wahrnehmen; geht davon aus, dass es keine feste absolute Schwelle gibt, sondern dass die Signalarbeit teilweise von der Erfahrung, den Erwartungen, der Motivation und dem Grad an Müdigkeit der jeweiligen Person abhängt.

Skinner-Box (operant chamber oder Skinner box): Kammer, in der sich ein Hebel oder eine Taste befindet, die ein Tier betätigen kann, um Futter oder Wasser als Belohnung zu erhalten; dazu gehören Messgeräte zur Aufzeichnung der Häufigkeit des Drückens von Hebel oder Taste durch das Tier. In der Forschung zur operanten Konditionierung verwendet.

Somatisches Nervensystem (somatic nervous system): Teil des peripheren Nervensystems, der die Skelettmuskulatur kontrolliert.

Soziale Erleichterung (social facilitation): Leistungssteigerung durch die Anwesenheit anderer; tritt bei einfachen oder gut gelernten Aufgaben auf, nicht jedoch bei schwierigen oder noch nicht beherrschten Aufgaben.

Soziale Falle (social trap): Situation, in der sich die am Konflikt beteiligten Parteien in wechselseitig destruktivem Verhalten verfangen, weil jede Partei rational die eigenen Interessen verfolgt.

Soziale Uhr (social clock): die in einer Kultur vorgegebenen Zeiträume für bestimmte soziale Ereignisse wie Heirat, Elternschaft oder Ruhestand.

Soziales Faulenzen (social loafing): Tendenz, dass sich Menschen in Gruppen weniger anstrengen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, als wenn sie allein verantwortlich sind.

Sozial-kognitiver Ansatz (social-cognitive approach): sieht Verhalten als beeinflusst von der Interaktion zwischen dem Individuum (und seinem Denken) und seinem sozialen Umfeld.

Sozialpsychologie (social psychology): Teilgebiet der Psychologie, das sich damit beschäftigt, wie wir voneinander denken, uns gegenseitig beeinflussen und in welcher Beziehung wir zueinander stehen.

Spacing-Effekt (spacing effect): Tendenz, dass durch zeitlich verteiltes Lernen oder Üben bessere langfristige Behaltenserfolge erzielt werden als bei massiertem Lernen oder Üben.

Speichern (storage): Dauerhaftes Behalten der enkodierten Informationen.

Spiegelneuronen (mirror neurons): Stirnlappenneuronen, die reagieren, wenn bestimmte Tätigkeiten ausgeführt werden oder wenn jemand anders bei der Ausführung beobachtet wird. Der im Gehirn ablaufende Vorgang des Spiegeln der Tätigkeit eines anderen Menschen trägt zur Nachahmung, zum Erlernen von Sprachen und zur Empathie bei.

Split-Brain-Patienten (split-brain patients): Personen, bei denen die beiden Gehirnhälften voneinander getrennt sind (>gespaltenes Gehirn«), nachdem die sie verbindenden Fasern, vor allem die des Corpus callosum, durchgeschnitten wurden.

Spontane Erholung (spontaneous recovery): erneutes Auftreten einer gelöschten konditionierten Antwort nach einer Ruhepause.

Spotlight-Effekt (spotlight effect): Überschätzen der Wahrnehmung und Bewertung unserer äußeren Erscheinung, Leistungen und Fehlleistungen durch andere Menschen (als ob wir im Licht eines Scheinwerfers stünden).

Sprache (language): gesprochene, geschriebene oder durch Gebärden ausgedrückte Wörter und die Art und Weise, wie diese aneinandergereiht werden, um Bedeutungen auszudrücken.

Stäbchen (rods): Fotorezeptoren auf der Retina, die Schwarz, Weiß und Grau erkennen können und für das periphere Sehen und das Sehen in der Dämmerung erforderlich sind, wenn die Zapfen nicht reagieren.

Stadium der formalen Operationen (formal operational stage): nach Piaget das Stadium der kognitiven Entwicklung, das normalerweise mit dem 12. Lebensjahr beginnt. In dieser Phase erwirbt das Kind die Fähigkeit, logisch über abstrakte Konzepte nachzudenken.

Stadium der konkreten Operationen (concrete operational stage): In Piagets Theorie bezeichnet dieser Begriff das Stadium der kognitiven Entwicklung (vom 6. /7. bis zum 11. Lebensjahr), in dem Kinder die geistigen Operationen entwickeln, die sie dazu befähigen, logisch über konkrete Ereignisse nachzudenken.

Standardabweichung (standard deviation): berechnete Maßzahl, die die Streuung der Daten um den Mittelwert angibt.

Standardisierung ▶ Normierung

Stanford-Binet-Intelligenztest (Stanford-Binet): häufig angewandte amerikanische Variante des ursprünglichen Binet-Intelligenztests (abgewandelt durch Lewis Terman von der Stanford-Universität).

Statistische Signifikanz (statistical significance): statistische Aussage über die Wahrscheinlichkeit, mit der das Ergebnis einer Untersuchung dem Zufall zuzuschreiben ist.

Stereotyp (stereotype): verallgemeinernde (manchmal richtige, oft aber übergeneralisierende) Überzeugung über eine Gruppe von Menschen.

Stereotype Threat (Bedrohung durch ein Stereotyp): Besorgnis, die Bewertung des eigenen Verhaltens erfolge auf der Basis eines negativen Stereotyps.

Stimmungskongruente Erinnerung (mood-congruent memory): Tendenz, sich an Erfahrungen zu erinnern, die mit der aktuellen guten oder schlechten Stimmung übereinstimmen.

Stimulanzien (stimulants): Substanzen (wie Koffein, Nikotin und stärkere, wie Amphetamine und Kokain), die die neuronale Aktivität verstärken und die Körperfunktionen beschleunigen.

Stirnlappen ▶ Frontallappen

Stress (stress): Prozess, durch den wir bestimmte Ereignisse (Stressoren) wahrnehmen und darauf reagieren. Stressoren können als Bedrohung oder als Herausforderung bewertet werden.

Streudiagramm oder Punktdiagramm (Scatterplot): Jeder Punkt in einem Streudiagramm gibt die Werte von zwei Merkmalsvariablen an. Der Verlauf der Verbindungslinie zwischen den Punkten zeigt die Richtung des Zusammenhangs zwischen den beiden Variablen. Die Konzentration der Punkte verweist auf einen starken Zusammenhang (eng beieinander liegende Punkte bedeuten hohe Korrelation).

Strukturalismus (structuralism): vor allem in den USA vorherrschende psychologische Strömung, die – im Unterschied zur gleichzeitig vertretenen Richtung des Funktionalismus – die elementare Struktur der menschlichen Seele mittels Introspektion (Selbstbeobachtung) erforschte.

Subjektives Wohlbefinden: selbst wahrgenommenes Gefühl des Glücks im Leben oder der Zufriedenheit mit dem Leben. Wird zusammen mit Maßen des objektiven Wohlbefindens verwendet (beispielsweise körperliche und ökonomische Faktoren), um die Lebensqualität eines Menschen zu erfassen.

Subliminal (subliminal): unter der absoluten Schwelle der bewussten Wahrnehmung eines Menschen liegend.

Suchreflex (rooting reflex): Bereitschaft eines Babys, den Mund zu öffnen und nach der Brustwarze zu suchen, sobald seine Wange berührt wird.

Sucht (addiction): zwanghaftes Verlangen nach einer Droge und ihrem Konsum.

Sündenbocktheorie (scapegoat theory): besagt, dass Vorurteile ein Ventil für Aggressionen darstellen, indem sie jemanden als Schuldigen definieren.

Sympathikus (sympathetic nervous system): Teil des vegetativen Nervensystems, der für körperliche Erregung und damit für die optimale Nutzung der Energie in Stresssituationen sorgt.

Synapse (synapse): Verbindungsstelle zwischen der axonalen Endigung des präsynaptischen Neurons, das Impulse weitergibt, und einem Dendriten oder dem Zellkörper des postsynaptischen Neurons, das die Impulse empfängt. Der winzige Zwischenraum zwischen den beiden Zellen wird als *synaptischer Spalt* bezeichnet.

Syntax (syntax): die Regeln, nach denen in einer gegebenen Sprache Wörter zu sinnvollen Sätzen aneinandergereiht werden.

Systematische Desensibilisierung (systematic desensitization): eine Art Gegenkonditionierung, bei der ein angenehm entspannter Zustand mit allmählich immer stärker angstauslösenden Stimuli gekoppelt wird. Wird häufig zur Behandlung von Phobien eingesetzt.

Systematische Selbstüberschätzung (overconfidence bias): Tendenz, mit großem Selbstvertrauen auf falschen Aussagen zu beharren und die Verlässlichkeit der eigenen Überzeugungen und Einschätzungen zu überschätzen.

TAT ▶ Thematischer Apperzeptionstest

Teilautonome Gruppen (partly autonomous groups): Gruppen, die bei der Bearbeitung ihrer Aufgaben den Arbeitsablauf, die Verteilung von Teilaufgaben und mitunter auch die Arbeitsplatzgestaltung selbst bestimmen.

Telegrammstil (telegraphic speech): Im Zweiwortstadium spricht das Kind ähnlich den Formulierungen in einem Telegramm, d. h. es verwendet vorzugsweise Substantive und Verben und keine »Hilfswörter« – z. B. »Auto gehen«.

Temperament (temperament): charakteristische emotionale Reaktionsbereitschaft und Reaktionsstärke eines Menschen.

Temporallappen (temporal lobes): Teile des zerebralen Kortex, die etwas oberhalb der Ohren liegen; sie enthalten die auditorischen Areale, die hauptsächlich Informationen vom jeweils gegenüberliegenden Ohr empfangen.

Teratogene (teratogens): Wirkstoffe (wie chemische Stoffe und Viren), die zum Embryo bzw. Fötus durchdringen und ihn während der pränatalen Entwicklung schädigen können.

Terrormanagementtheorie (terror-management theory): besagt, dass der Glaube an die eigene Weltanschauung und das Streben nach einem hohen Selbstwertgefühl Schutz bieten gegen eine tief verwurzelte Todesangst.

Testosteron (testosterone): wichtigstes der männlichen Sexualhormone. Es ist bei Frauen und Männern vorhanden, allerdings stimuliert die zusätzliche Menge an Testosteron bei Männern die Entwicklung männlicher Sexualorgane im Fötus sowie das Wachstum der männlichen Geschlechtsmerkmale während der Pubertät.

Tetrahydrocannabinol (THC; tetrahydrocannabinol): Hauptwirkstoff von Marihuana. Hat verschiedene Wirkungen, unter anderem führt es zu leichten Halluzinationen.

Thalamus (thalamus): Umschaltzentrale für sensorische Signale im Gehirn, die am oberen Ende des Hirnstamms lokalisiert ist. Der Thalamus übermittelt Informationen zu sensorischen Arealen im Kortex und leitet die Reaktionen zum Kleinhirn sowie zur Medulla oblongata weiter.

THC ▶ Tetrahydrocannabinol

Thematischer Apperzeptionstest, abgek. TAT (Thematic Apperception Test): projektiver Test, dem die Annahme zugrunde liegt, dass der Proband seine inneren Gefühle und Interessen durch die Geschichten zum Ausdruck bringt, die ihm beim Anblick der vieldeutigen Szenen einfallen.

Theorie (theory): auf Prinzipien gestütztes Erklärungsmodell, das Beobachtungen in einen Zusammenhang stellt und Vorhersagen erlaubt.

Theorie der kognitiven Dissonanz (cognitive dissonance theory): besagt, dass wir handeln, um den unangenehmen Zustand (kognitive Dissonanz), den wir empfinden, wenn 2 unserer Gedanken (Kognitionen) miteinander inkonsistent sind, zu verringern. Wenn beispielsweise unsere bewusste Einstellung unseren Handlungen widerspricht, können wir die Dissonanz, die sich daraus ergibt, verringern, indem wir unsere Einstellung ändern.

Theorie des sozialen Austauschs (theory of social exchange): besagt, dass es sich bei unserem Sozialverhalten um einen Austauschprozess handelt, dessen Ziel es ist, den Nutzen zu maximieren und die Kosten zu minimieren.

Theorie des sozialen Lernens (social learning theory): besagt, dass wir soziales Verhalten durch Beobachten und Nachahmen und durch Belohnung und Bestrafung lernen.

Theory of Mind (Theorie über mentale Zustände): naive Psychologie, mit deren Hilfe sich Menschen die mentalen Zustände und inneren Prozesse anderer Menschen erklären. Dadurch sind sie in der Lage, die Gefühle, Wahrnehmungen und Gedanken anderer einzuordnen und Verhaltensweisen vorab einzuschätzen.

Tiefenwahrnehmung (depth perception): Fähigkeit, Gegenstände in drei Dimensionen zu sehen, obwohl die Bilder, auf die Retina projiziert werden, zweidimensional sind. Die Tiefenwahrnehmung befähigt uns zur Einschätzung der Entfernung.

Tokensystem (token economy): Verfahren der operanten Konditionierung zur Verstärkung erwünschten Verhaltens. Eine Person kann Symbolgeld erwerben, indem sie das gewünschte Verhalten zeigt; anschließend kann sie die Chips gegen Vergünstigungen oder Leckereien eintauschen.

Toleranz (tolerance): die abnehmende Wirkung, wenn man dieselbe Dosis einer Droge regelmäßig nimmt; der Konsument muss dann immer größere Dosen nehmen, bis er die Wirkung der Droge erlebt.

Tonhöhe (pitch): Die Höhe oder Tiefe eines Tons hängt von der Frequenz ab.

Top-down-Verarbeitung (absteigende, konzeptgesteuerte Informationsverarbeitung; top-down processing): Informationsverarbeitung, gesteuert durch höhere mentale Prozesse, beispielsweise wenn wir Wahrnehmungen aufgrund unserer Erfahrungen und Erwartungen interpretieren.

Trait (Merkmal, Persönlichkeitszug): für einen bestimmten Menschen typisches Verhaltens- oder Veranlagungsmuster, das sich in seiner Art zu fühlen und zu handeln ausdrückt; kann erfasst werden durch Fragebögen zur Erhebung der Selbst- und der Fremdeinschätzung.

Transduktion (transduction): Umwandlung einer Energieform in eine andere. Im sensorischen Bereich die Umwandlung von Reizenergien (wie Sehreize, Töne und Gerüche) in Nervenimpulse, die unser Gehirn interpretieren kann.

Traum (dream): Abfolge von Bildern, Emotionen und Gedanken, die sich im Geist eines Schlafers abspielt. Bemerkenswert an Träumen sind die halluzinationsartigen Bilder, die Wandelbarkeit und Inkongruenz des Traumgeschehens sowie die beinahe wahnhaftige Bereitschaft des Träumenden, das Traumgeschehen und den inhaltlich oft nicht nachvollziehbaren Zusammenhang des Erlebten zu akzeptieren.

Triebreduktionstheorie (drive-reduction theory): Annahme, dass ein physiologisches Bedürfnis eine erregte Spannung erzeugt (einen Trieb), der den Organismus motiviert, das Bedürfnis zu befriedigen.

Trisomie 21 oder Down-Syndrom (Down syndrome): Syndrom mit mentaler Retardierung und einer Reihe damit zusammenhängender körperlicher Merkmale, das durch ein zusätzliches Chromosom in der Erbanlage verursacht wird.

Typ-A-Verhalten (type A): Friedmans und Rosenmans Bezeichnung für ehrgeizige, gehetzte, ungeduldige, aggressive und reizbare Menschen.

Typ-B-Verhalten (type B): Friedmans und Rosenmans Bezeichnung für gelassene und entspannte Menschen.

Übergeordnete Ziele (superordinate goals): gemeinsame Ziele, durch die Differenzen unter Menschen überwunden werden, indem sie deren Kooperation erfordern.

Über-Ich (superego): Teil der Persönlichkeit, der laut Freud die internalisierten Ideale und Normen repräsentiert, die Richtschnur für die Urteilsfähigkeit (Gewissen) liefert und Ziele für die Zukunft setzt.

Übertragung (transference): bedeutet in der Psychoanalyse, dass der Patient Emotionen aus anderen Beziehungen (wie etwa Liebe oder Hass für einen Elternteil) auf den Analytiker überträgt.

Überzeugungsbias (belief bias): Tendenz, nach der bereits bestehende Überzeugungen das logische Denken verzerren können, indem ungültige Schlüsse für wahr gehalten werden oder umgekehrt.

Umwelt (environment): jeder nichtgenetische Einfluss, von der Ernährung vor der Geburt bis zu den Menschen und Dingen in unserer Umgebung.

Unabhängige Variable (independent variable): Faktor im Experiment, der manipuliert wird und dessen Wirkung untersucht wird.

Unbedingte Wertschätzung (unconditional positive regard): nach Rogers eine Einstellung, die durch das vollkommene Akzeptieren eines anderen Menschen gekennzeichnet ist.

Unbewusstes (unconscious): ist laut Freud ein Auffangbecken für meist inakzeptable Gedanken, Wünsche, Gefühle und Erinnerungen. In der heutigen Psychologie steht der Begriff für eine Form der Informationsverarbeitung, derer wir uns nicht bewusst sind.

Unkonditionierte Reaktion (UR), auch unbedingte Reaktion (unconditioned response): in der klassischen Konditionierung die nicht gelernte, sich natürlich ereignende Reaktion auf einen unkonditionierten Stimulus (US), wie etwa Speichelfluss, wenn sich Futter im Maul befindet.

Unkonditionierter Stimulus (US), auch unbedingter Stimulus (unconditioned stimulus): in der klassischen Konditionierung ein Reiz, der unkonditioniert (ungelernt) – natürlich und automatisch – eine Reaktion auslöst.

Unterschiedsschwelle (difference threshold): minimaler Unterschied zwischen zwei Reizen, der erforderlich ist, damit er in 50% der Fälle erkannt wird. Wir erleben die Unterschiedsschwelle als den eben noch merklichen Unterschied.

Urvertrauen (basic trust): Laut Erik Erikson ist Urvertrauen das Gefühl, dass die Welt ein sicherer und vertrauenerweckender Ort ist. Dieses Vertrauen entsteht in der frühen Kindheit durch die entsprechenden Erfahrungen mit aufgeschlossenen und einfühlsamen Bezugspersonen.

Validität oder Gültigkeit (validity): gibt an, in welchem Ausmaß ein Test das misst oder vorhersagt, was er vorhersagen soll (→ Inhaltsvalidität und Vorhersagevalidität).

Variabler Intervallplan (variable-interval schedule): Verstärkung der ersten Reaktion nach einer variablen Zeitspanne, deren durchschnittliche Dauer vorab festgelegt wurde.

Variabler Quotenplan (variable-ratio schedule): Die Anzahl der Reaktionen, die gezeigt werden, bevor eine Verstärkung gegeben wird, variiert von einer Verstärkungsphase zur anderen.

Variationsbreite (range): Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert einer Verteilung.

Verdrängung (repression): In der psychoanalytischen Theorie gilt Verdrängung als wichtigster Abwehrmechanismus, mit dessen Hilfe Gedanken, Gefühle und Erinnerungen, die Angst auslösen, aus dem Bewusstsein gedrängt werden. Alle anderen Formen der Abwehr beruhen auf diesem Mechanismus

Verfügbarkeitsheuristik (availability heuristic): man schätzt die Wahrscheinlichkeit von Ereignissen je nach ihrer Verfügbarkeit in der Erinnerung; wenn uns schnell Beispiele einfallen (vielleicht weil sie spektakulär sind), halten wir ein solches Ereignis für häufig.

Verhaltensgenetik (behavior genetics): die Untersuchung der relativen Gewichte von genetischen und Umwelteinflüssen auf das Verhalten.

Verhaltensmedizin (behavioral medicine): interdisziplinärer Bereich, in dem verhaltenswissenschaftliche (psychologische) und medizinische Erkenntnisse zusammengeführt und auf den Bereich Gesundheit und Krankheit angewandt werden.

Verhaltenstherapie (behavior therapy): wendet Lernprinzipien an, um unerwünschtes Verhalten zu löschen oder zu modifizieren.

Verschiebung (displacement): Abwehrmechanismus, bei dem sexuelle oder aggressive Triebregungen auf ein eher akzeptables oder weniger bedrohliches Objekt (oder einen Menschen) verschoben werden; so kann Wut in eine weniger gefährliche Richtung verschoben werden.

Verstärker (reinforcer): in der operanten Konditionierung jedes Ereignis, durch das ein vorausgehendes Verhalten verstärkt wird

Versuchsbedingung (experimental condition): Bedingung eines Versuchs, bei dem die Teilnehmer einer Behandlung unterzogen werden, die in diesem Fall die unabhängige Variable darstellt.

Verzerrung durch falschen Konsens oder Konsensüberschätzung (false consensus effect): Tendenz, das Ausmaß der Übereinstimmung unserer Einstellungen und Verhaltensweisen mit denen anderer Menschen zu überschätzen.

Verzerrung durch nachträgliche Einsicht (Hindsight Bias): Tendenz, nach dem Eintreten eines Ereignisses zu glauben, man hätte es vorhersehen können (auch bekannt als »Rückschaufehler«).

Vestibulärer Sinn ► Gleichgewichtssinn

Visuelle Dominanz (visual capture): Tendenz des Sehvermögens, die anderen Sinne zu dominieren.

Visuelle Einkodierung (visual encoding): Einkodieren von optischen Bildern.

Visuelle Klippe (visual cliff): Laboreinrichtung zum Testen der Tiefenwahrnehmung bei Kleinkindern und Jungtieren.

Vorhersagevalidität (predictive validity): Ausmaß, in dem ein Test das Verhalten vorhersagt, das er vorhersagen soll. Der Erfolg wird durch Berechnung der Korrelation zwischen den Testwerten und dem kriteriumsrelevanten Verhalten erfasst.

Vorurteil (prejudice): ungerechtfertigte (und in der Regel negative) Einstellung gegenüber einer Gruppe und ihren Mitgliedern. Vorurteile beinhalten i. Allg. stereotype Überzeugungen, negative Gefühle und die Bereitschaft zu diskriminierendem Verhalten.

Wahnvorstellungen (delusions): falsche Überzeugungen (häufig zu Verfolgung oder eigener Großartigkeit), mit psychotischen Störungen einhergehen können.

Wahrnehmung (perception): Prozess, bei dem die sensorischen Informationen organisiert und interpretiert werden; dies ermöglicht uns, die Bedeutung von Gegenständen und Ereignissen zu erkennen.

Wahrnehmungsadaptation (perceptual adaptation): Fähigkeit zur Anpassung an ein künstlich verzerrtes oder gar auf den Kopf gestelltes Blickfeld.

Wahrnehmungskonstanz (perceptual constancy): Fähigkeit, Objekte als unverändert (mit gleichbleibender Helligkeit, Farbe, Form und Größe) wahrzunehmen, auch wenn sich die Beleuchtung und die Bilder auf der Retina verändern.

Wahrnehmungsset (perceptual set): mentale Prädisposition, etwas Bestimmtes zu sehen und nicht etwas anderes.

Weber'sches Gesetz (Weber's law): Prinzip, das besagt, dass sich zwei Reize um einen konstanten minimalen Prozentsatz (und nicht um einen konstanten Absolutbetrag) unterscheiden müssen, damit der Unterschied zwischen ihnen wahrgenommen wird.

Weitsichtigkeit (farsightedness): Sehanomalie, bei der weit entfernte Gegenstände schärfer gesehen werden als nahe, da das Bild von nahen Objekten seinen Brennpunkt hinter der Retina hat, d. h. scharf ist.

Wellenlänge (wavelength): Abstand zwischen den Scheitelpunkten von zwei aufeinander folgenden Wellen. Das Spektrum der elektromagnetischen Wellenlängen reicht von den kurzen Impulsen der kosmischen Strahlen bis zu den für die Radioübertragung verwendeten Langwellen.

Wernicke-Sprachzentrum (Wernicke's area): steuert die Aufnahme von Sprache; Bereich des Gehirns, der am Sprachverstehen und am sprachlichen Ausdruck beteiligt ist und sich meist im linken Temporallappen befindet.

Wert-Erwartungs-Theorie (valence-expectancy theory): Theorie, die Motivation als Produkt von Erwartungen und Werten versteht.

Widerstand (resistance): bedeutet in der Psychoanalyse, dass mit Angst verbundenes Material vom Bewusstsein fern gehalten wird.

Wiedererkennen (recognition): Maß für die Erinnerungsfähigkeit. Wie bei einem Multiple-Choice-Test muss die Versuchsperson lediglich Items identifizieren, die sie vorher erlernt hat.

Wiederholte transkranielle Magnetstimulation (repetitive transcranial magnetic stimulation oder rTMS): sich wiederholende Einwirkung von Pulswellen magnetischer Energie auf das Gehirn; kommt zum Einsatz, um Gehirnaktivität zu stimulieren oder zu unterdrücken.

Wiederholung (rehearsal): bewusste Wiederholung von Informationen, um sie im Bewusstsein zu behalten oder für die Speicherung zu enkodieren.

Work-Life-Balance (work-life balance): Ausgewogenheit von beruflichem und außerberuflichem, z. B. familiärem Engagement.

X-Chromosom (X chromosome): Geschlechtschromosom, das sowohl bei Frauen als auch bei Männern vorhanden ist. Aus jeweils einem X-Chromosom von beiden Elternteilen entsteht ein Kind mit weiblichem Geschlecht. Frauen haben also zwei X-Chromosomen, Männer dagegen ein X-Chromosom und ein Y-Chromosom.

Y-Chromosom (Y chromosome): Geschlechtschromosom, das nur bei Personen männlichen Geschlechts vorhanden ist. Wenn es mit einem X-Chromosom der Mutter zusammentrifft, entsteht daraus ein Kind mit männlichem Geschlecht.

Zapfen (cones): Fotorezeptorzellen, die insbesondere um die Mitte der Retina angesiedelt sind und die am besten bei hellem Tageslicht und bei guter Beleuchtung funktionieren. Mit Hilfe der Zapfen können feine Details unterschieden und Farben empfunden werden.

Zentrales Nervensystem (ZNS; central nervous system): Gehirn und Rückenmark.

Zerebellum ► Kleinhirn

Zerebraler Kortex (cerebral cortex): die komplizierte Struktur miteinander verbundener Nervenzellen, die die Hirnhälften abdeckt; das oberste Steuerungs- und Informationsverarbeitungszentrum des Körpers.

Zirkadiane Rhythmik (circadian rhythm): biologische Uhr; reguläre Rhythmik der Körperfunktionen (z. B. der Körpertemperatur und des Wachzustands) in einem 24-stündigen Zyklus

Zufallsstichprobe (random sample): Stichprobe, bei der eine Zufallsauswahl aus einer bestimmten Population gezogen wird und die diese Population dann weitgehend repräsentiert.

Zufallszuweisung ► Randomisierung

Zuschauereffekt (bystander effect): Tendenz eines einzelnen Zuschauers, seltener zu helfen, wenn weitere Zuschauer anwesend sind.

Zuverlässigkeit ► Reliabilität

Zwangsstörung (obsessive-compulsive disorder): Angststörung, die charakterisiert ist durch sich aufdrängende, wiederholte Zwangsvorstellungen und/oder Zwangshandlungen.

Zwei-Faktoren-Theorie (two-factor theory): Schachters und Singers Theorie sagt aus, dass man, um Emotionen zu erfahren, 1. physiologisch erregt sein und 2. diese Erregung kognitiv interpretieren muss.

Zweiwortstadium (two-word stage): beginnt mit etwa 2 Jahren; Phase der Sprachentwicklung, während der das Kind hauptsächlich in Sätzen aus 2 Wörtern spricht.

Zygote (zygote): befruchtete Eizelle; Beginn der Phase der raschen Zellteilung (2 Wochen).